Nr. 88 Mittwoch, 1. November 1899 38. Jahrgang

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die nicht verhinderten Delegationswahlen.

Unter stürmischem Widerspruche der Radicalnationalen, so meldet der Bericht über die letzte Reichstagssitzung, sind am Samstag die Delegationswahlen vollzogen worden. Die großen deutschen Parteien haben also den Sprung ins Dunkle gewagt. Auf ihre Schultern fällt allein die ganze Verantwortung, wenn die Sache einen unglücklichen Ausgang nimmt und die Deutschen um die Früchte ihres vierjährigen Kampfes sich wieder betrogen sehen sollten. Sie dürfen nicht sagen, dass sie nicht gewarnt worden wären. Der leidenschaftliche Widerspruch der sieben Radicalen der Opposition hat in dem Bemühen, die befreundeten Parteien von diesem Schritte zurückzuhalten, vielleicht die Grenze der Höflichkeit nicht mehr ganz zu wahren gewusst. Das hätte doch wohl die anderen Parteien — wir meinen da vor allem die Deutsche Volkspartei — höchstens dazu bewegen sollen, die sachlichen Momente dieses Widerspruches schärfer ins Auge zu fassen, um zu sehen, wo die Quellen dieses Streites mit einer Partei liegen, mit der man bisher treue Kampfesgenossenschaft gehalten hat; dies umso mehr, als nach unserem Dafürhalten die Deutsche Volkspartei die einzige ist, die es bei dieser Kampfgenossenschaft mit den Radicalen bislang wirklich ehrlich gemeint hat. Statt dessen aber verblüffte uns die Volkspartei durch eine aufgesetzte Schmollmiene und einen Fehdebrief an die Schönerergruppe, in welcher sie an diese die köstliche Zumuthung stellt, in einer diesbezüglichen Erklärung die Haltung der Deutschen Volkspartei als folgerichtig und mit den Interessen und Forderungen des deutschen Volkes in Einklang stehend anzuerkennen. Insolange dies nicht geschehen sei, erklärt der Verband der Deutschen Volkspartei alle parlamentarischen Beziehungen zu den Radicalnationalen abzubrechen. Mit Verlaub ihr Herren von der deutschen Volkspartei! Für solche Spässe ist die Zeit denn doch zu ernst. Die Deutsche Volkspartei hat kein Recht, Anträge der Schönerergruppe, die im allgemein nationalen Interesse gelegen sind und mit ihrem Programme übereinstimmen, ununterstützt zu lassen, wie sie droht. Die Wählerschaft kümmert sich einen blauen Teufel darum, ob Mitglieder der Deutschen Volkspartei sich durch den Vorwurf des Volksverrathes, der gegen sie erhoben wurde, subjectiv gekränkt fühlen. Sie verlangt eine objectiv richtige, sachlich wirksame Politik und wird ohne Rücksicht auf Parteien-Stimmungsmacherei oder Abgeordnetenempfindungen sich auf die Seite jener Partei stellen, welche die gekennzeichnete Politik treibt. Das Ultimatum der Deutschen Volkspartei beruft sich darauf, dass auf den Volkstagen von Eger und Klagenfurt die Forderung aufgestellt worden war, „Obstruction bis zur Aufhebung der Sprachenverordnungen" und die Partei fühlt sich jetzt nach Aufhebung der Sprachenverordnungen von dem Auftrage, Obstruction zu machen, entlastet und sohin in ihrer Haltung gerechtfertigt. Nun, erstens verpflichten die Eidformeln von Eger und Klagenfurt zwar die Abgeordneten bis zu einem bestimmten Termin, aber sie verpflichten nicht, nur bis zu diesem Termine Obstruction zu treiben. Wenn ein späteres sachliches Interesse es erforderte, dürften die damaligen Schwüre, ihrem Geiste nach ausgelegt, sicherlich nicht der Wiederaufnahme der Obstruction im Wege stehen. Und wahrlich, in dem Geiste, dass man sich später zur Rechtfertigung einer schwächlichen Haltung auf sie berufen könnte, waren diese Schwüre radical-nationaler Tagungen sicherlich nicht gedacht. Und weiters: Was die Delegationswahlen betrifft, so ist es ja gar nicht wahr, dass man irgendwie die Verpflichtung eingegangen wäre oder sie auch nur ausgesprochen hätte, nur für den Fall der Nichtaufhebung der Sprachenverordnungen die Wahlen in die Delegationen zu verhindern. Als die Parole: Verhinderung der Wahlen in die Delegationen ausgegeben wurde, — es war in der Zeit unmittelbar nach der Auferlegung der neuen Consumsteuern, — da war schon lange nicht mehr von den Sprachenverordnungen allein die Rede, sondern da waren der Hydra des slavisch-clerical-feudalen Systems bereits zwei neue Köpfe nachgewachsen: Der Verfassungsbruch mittelst des § 14 und der elende Ausgleich mit Ungarn. Die Verhinderung der Delegationswahlen wurde ja gerade bei der engen Verbindung, die zwischen der Frage des Ausgleiches und der Erledigung der gemeinsamen Angelegenheiten in den Delegationen besteht, als das Mittel angesehen, die Realisierung des Badeni-Bilinski-Thun'schen Ausgleiches unmöglich zu machen. Man hat damals darauf hingewiesen, dass es ein Unding sei, in den Delegationen das Geld für gemeinsame Angelegenheiten zu bewilligen, ehe überhaupt noch im Ausgleiche bestimmt ist, in welchem Verhältnisse die beiden Staaten zu diesen Auslagen beizutragen hätten. Man hat durch dieses Mittel damals den Sturz des ganzen Systems herbeiführen wollen. Jetzt ist nichts als ein Ministerium gestürzt und für den Sturz des Systems haben wir nicht die allergeringsten Bürgschaften erhalten. Wir haben der Hydra einen Kopf abgeschlagen. Die beiden anderen, später nachgewachsenen Köpfe aber haben wir ihr gelassen. Und das nennen wir einen Sieg über das Unthier: verkappter Absolutismus? Wahrlich, die Deutsche Volkspartei hat es nicht nöthig, in ihrer Erklärung sich so stolz in den Mantel der Tugend zu hüllen; ein Siegesmantel ist das sicher nicht. Was wollen denn die Vertreter der Volkspartei in den Delegationen machen? Oppositionelle Reden halten und die Forderungen des Kriegsministers bewilligen, worunter, wie jetzt bekannt wird, auch wieder die nach einer stattlichen Anzahl von Millionen für neue Schnellfeuergeschütze sich befinden sollen? Die alte, unwirksame Art der Opposition, wie sie die Deutsche Volkspartei glücklich den Liberalen abgelernt zu haben scheint! Und wie will sich die Volkspartei, die das neue Ministerium unbedingt zu stützen gesonnen scheint, später bei den Ausgleichsberathungen verhalten, wenn sie heute schon dem Bestehen des Badeni-Thun'schen § 14-Ausgleiches stille Duldung zukommen lässt und durch ihre Haltung in den Delegationen ein Präjudiz schafft? Darüber möchten wir allzu gerne von den Abgeordneten der Volkspartei, zu denen ja Steiermark eine bedeutende Anzahl stellt, schnelle und gründliche Antwort erhalten.

Aus dem Abgeordnetenhause.

6. Sitzung.

In Fortsetzung der Debatte über die Regierungserklärung polemisiert der Jungtscheche Pacak besonders gegen den Abg. Daszynski, der ein schnöde betrogenes Volk einen „geschlagenen Hund" genannt habe, und sucht die Jungtschechen von der Mitschuld an der Hereinrufung der Polizei ins Abgeordnetenhaus rein zu waschen. Er bezeichnet es als ein beschämendes Ereignis, dass Schönerer, Wolf und Iro Ministerien ein- und absetzen und verkündet Kampf auf allen Linien.

Nachdem der Jungruthene Wachnianin gesprochen, beantragt Abg. Dr. Kathrein Schluss der Debatte. Der Antrag wird mit allen gegen die Stimmen der Jungtschechen angenommen.

Abg. Blazek (Jungtscheche) als Generalredner findet es unerhört, dass von keiner Seite gegen die Drohung des Abg. Türk mit den preußischen Kanonen Einspruch erhoben wurde und bezeichnet es ebenfalls als Lüge, dass die Tschechen dem Eindringen der Polizei Beifall geklatscht hätten, worauf ihm der Abg. Resel ein illustriertes Blatt vorhält, welches die Scene darstellt.

Nach einer thatsächlichen Berichtigung des Abg. Dyk wird die Debatte über die Regierungserklärung und jene über den § 14 eröffnet. Als erster Redner spricht Abg. Daszynski, der die Frage der Beseitigung des § 14 als die Frage bezeichnet, ob der Absolutismus oder die Gesetzmäßigkeit des Parlamentes siege. „Unser Recht darf niemand, auch die Krone nicht, verschenken. Es ist gefährlich, wenn der Wahnsinn der Großen unbewacht herumgeht. (Heiterkeit bei den Socialdemokraten). Der Antrag Schönerers auf Schluss der Sitzung wird abgelehnt.

Abg. Kaiser (D. Volksp.) wirft einen Rückblick auf die Anwendung des § 14 in den letzten Jahren. Das deutsche Volk sei entschlossen, für wirtschaftliche Arbeit einzutreten, aber es lasse sich nicht für ein Geschenk den Ueber-

Die Daubel.

So lange ich zurückdenken kann — erzählte unser Freund Ernst — war es stets einer meiner sehnlichsten Wünsche, einmal zu sehen, wie ein Fischer mit der Daubel irgend etwas Fischähnliches aus dem Wasser brächte. Die Daubel sieht bekanntlich aus wie ein riesiges Schmetterlingnetz und führt ihren Namen offenbar von den elastischen Fassdauben, an denen man früher das Netz zu befestigen pflegte. Jetzt wird schon anderes biegsames Holz dazu verwendet. (Grimm behauptet freilich, es sei entstellt aus „Tauchber, Tauchgarn, und schreibt es dann „Taubel", mir gefällt aber die Version vom Fass besser.) Das von dem Fischer beabsichtigte Verfahren ist sehr einfach; er versenkt die Daubel und wartet, bis ein Fisch über dem Netze steht oder schwimmt. Dann zieht er es rasch an der Stange empor, wodurch das bis dahin ausgebreitete Netz eine Beutelform annimmt. In dem Beutel soll der Fisch gefangen sein und herausbefördert werden.

Es scheint jedoch, dass diese Methode zwar den Fischern, nicht aber auch den Fischen so gründlich bekannt ist, als wünschenswert wäre; denn die dümmsten Fische sogar, zu welchen man, ohne beleidigend zu werden, wohl die Donaukarpfen rechnen darf, lassen sich auf jede andere Art eher fangen als mit der Daubel. Dennoch muss das Daubelfischen einen hohen Reiz ausüben, weil es noch immer von Männern aus dem Volke mit Leidenschaft betrieben wird. Sieht man doch mitten in der Stadt, am Donaucanal, noch heute Daubelfischer tagelang das Netz versenken, herausziehen, ausbeuteln und wieder versenken, ohne dass die bescheidenste Grundel den bewunderungswürdigen Eifer der fischenden Fakiere lohnte. In meiner Knabenzeit konnte ich mich eines Tages nicht zurückhalten, einem dieser Daubelfischer zu sagen:

„Sie, geben S' das G'schäft auf, Sie famen ja nur das Wasser ab, wie meine Mutter die Suppen!"

Der Verhöhnte, der die Daubel nicht einen Augenblick im Stich lassen konnte, schlug mit einem Bein nach mir hinaus und knirschte neben seiner Pfeife hervor:

„Raubersbua, großgoscheter, wann i Di dawisch, mach' i aus Deine Darm a Fischleinl!"

Mein dermaliger Eindruck, dass Daubelfischer zwar allerlei Unrath, niemals aber einen Fisch aus dem Strom ziehen, hat bis heute vorgehalten. Indes, um jeden Zweifel aus meiner Seele zu bannen, nahm ich jetzt während meines Urlaubes in einer Ortschaft an der Donau die Gelegenheit wahr, an der Seite eines dienstfreien Schiffsknechtes den Sport des Daubelfischens aufmerksam zu verfolgen.

Der Fischer stand auf einem selbstgezimmerten Steg, ich saß hinter ihm auf dem Rasen der Uferböschung und las, um mir die voraussichtlich lange Wartezeit zu vertreiben, ein nordisches Buch: Kunt Hamsun's „Hunger". Dieses behandelt auf nicht weniger als 271 Seiten ausschließlich das eine anregende Thema, wie ein junger Mensch langsam den Hungertyphus bekommt, bloß weil er ein hirnverbrannter Esel ist, der sein Geld zum Fenster hinauswirft, wenn er welches hat. Allmählich fand ich Vergleichungspunkte zwischen dem hungernden Helden des Romans uud meinem Daubelfischer. Wenn dieser von dem Ertrage dieser Fischerei leben müsste, so würde er wohl baldigst auch von solchen Hungerphantasien geplagt werden. Aber wer hatte ihm denn befohlen, mit der Daubel auf Fische zu lauern? Das war in meinen Augen gerade so, wie wenn jemand einen Stiefelknecht ins Wasser hielte und erwartete, damit Krebse zu fangen.

Stunde um Stunde verrann. Mein Fischer hatte noch immer nichts gefangen. Oder vielmehr, er hatte nach meinen genauen Aufzeichnungen Folgendes seinem Netze entnommen:

Um 4 Uhr nachmittags ein Ende morsches Schiffstau.

Um 4 Uhr 50 Min. das Bruchstück einer Hühnersteige.

Um 5 Uhr 27 Min. eine ersichtlich nicht von Herrschaften abgelegte Unterhose.

Um 5 Rhr 49 Min. einen löcherigen Badehut.

Um 6 Uhr 13 Min. eine furchtbar anzusehende Katzenleiche.

Um 6 Uhr 42 Min. eine Ofenröhre.

Um 7 Uhr 10 Min. einen transparenten alten Regenschirm.

Bei jedem dieser Fischzüge verrichtete der Mann schwere Arbeit, um das Netz über Wasser zu heben, und wenn es auch nicht fromm von ihm war, so unbändig zu fluchen, als er es nach Besichtigung des jeweiligen Fanges that, begreifen konnte ich seinen Unmuth vollkommen.

„Ich glaub' schon Herr Nachbar", nahm ich nun das Wort, „dass Sie heut' nicht viel mehr fangen werden."

Er schwieg und spuckte in das Wasser.

„Sein S' nicht bös, ich frag' nur der Wissenschaft wegen: Haben Sie überhaupt schon einmal ein' Fisch g'fangen mit der Daubel?"

„Mehrer als Sö g'fress'n hab'n Ihna ganz's Leben", brummte er.

„Das will nicht viel sagen, mein Lieber, denn ich mag keine Fische. Wie viel hat der größte von Ihren Fischen gewogen?"

gang vom Verfassungsleben znm Absolutismus, von Freiheit zu Knechtschaft abkaufen. (Beifall.)

Die Debatte wird abgebrochen und es kommen Interpellationen zur Verlesung.

Der Präsident beantragt als Tagesordnung der nächsten Sitzung: Wahl des Budgetausschusses; Delegationswahlen; Dringlichkeitsanträge; Ministeranklagen.

Abg. Schönerer erklärt es als seine Pflicht, die Zumuthung zurückzuweisen, als könne man jetzt angesichts des mittelst Verfassungsbruches zustandegekommenen ungarischen Ausgleiches, so als ob nichts geschehen wäre, die Delegationswahlen vornehmen. Er beantragt, die nächste Sitzung am Dienstag abzuhalten mit der Tagesordnung: Dringlichkeitsanträge und Ministeranklagen, (Beifall und Rufe bei der Schönerergruppe: Volksbetrug! 200 Millionen für den Militarismus! Abg. Iro: Sollten die Tschechen allein bewilligen? Abg. Wolf: Das ist die höhere Regierungsweisheit, die Delegationswahlen jetzt vorzunehmen! Der Ausgleich ist ein niederträchtiger Volksbetrug!) Der Antrag auf namentliche Abstimmung wird nicht genügend unterstützt. (Abg. Wolf: Auf, deutsche Gemeinbürgschaft! Seid Ihr schon ganz in der Regierungsmacht! Was ist mit der Deutschen Volkspartei? Abg. Glöckner (Deutsche Fortschrittsp.): Ihr seid nicht unsere Commandanten.) Der Antrag Schönerer wird mit allen gegen die Stimmen der Schönerianer abgelehnt. (Abg. Wolf: Schmach! Schmach über Euch! Das soll Euch theuer zu stehen kommen. Diese Abstimmung wird Euch aufs Kerbholz geschrieben werden. Rufe der Jungtschechen: Deutsche Gemeinbürgschaft!)

Abg. Verkauf (Socialdemokrat): Auch wir verstehen nicht, welche Aenderungen in den politischen Verhältnissen eingetreten sind, dass man es heute schon wagen darf, die Delegiertenwahl auf die Tagesordnung zu setzen. Wir verlangen vorerst die meritorische Erledigung des Antrages wegen Modificierung des § 14. Er beantragt, dass die nächste Sitzung morgen stattfinde, dass jedoch die Wahl der Delegationen abgesetzt werde.

Auch dieser Antrag wird abgelehnt.

7. Sitzung.

Das Präsidium gibt die Ergebnisse verschiedener Ausschusswahlen bekannt. Gewählt wurden u. a. in den Pressausschuss die Abgeordneten Dobernig, Karlon, Graf Stürgkh und Resel. In den Wehrausschuss: Hofmann v. Wellenhof und Pommer,

Abg. Groß stellt den Antrag auf Einsetzung eines 36gliederigen socialpolitischen Ausschusses. Abg. Resel beantragt, dass der Pressausschuss in der zweitnächsten Haussitzung über die Vorlage der Regierung betreffs des Zeitungs- und Kalenderstempels Bericht erstatte. Wird angenommen.

Nach einer Anfrage des Abg. Schönerer an den Präsidenten, die Rückgabe der Pultdeckel betreffend, gibt Abg. Wolf namens der Radicalen folgende Erklärung ab:

Nachdem wir in der letzten Sitzung vergeblich versucht haben, die Ansetzung der Delegationswahlen auf die heutige Tagesordnung zu verhindern, und bei diesem Versuche von der sogenannten deutschen Gemeinbürgschaft so schmählich im Stiche gelassen worden sind, sehen wir uns bemüssigt, folgende Erklärung abzugeben: Wir erblicken in der Vornahme der Delegationswahlen im gegenwärtigen Augenblicke den dreisten Versuch, den auf Grund des § 14, d. h. unter Bruch und Verletzung der Verfassung octroyierten Ausgleich in Anwendung zu bringen. Doch selbst, wenn der gegenwärtige Ausgleich parlamentarisch beschlossen wäre und zu Recht bestände, ist es absurd und unsinnig . . .

Präsident: Ich bitte, derartige Ausdrücke zu unterlassen, sonst entziehe ich Ihnen das Wort.

Abg. Wolf (fortfahrend) . . . . Mitglieder für die Delegationen zu wählen, bevor die Quote durch die Quotendeputationen bestimmt ist. Da die übrigen Parteien der Linken sich bereit zeigen, die Delegationswahlen vorzunehmen, trotzdem seitens der Regierung keine der vom deutschen Volke geforderten Garantien geboten wurden, sind wir allein nicht in der Lage, die Delegationswahlen zu verhindern. Wir protestieren aber energisch gegen die Vornahme der Delegationswahlen und erklären, uns an denselben nicht zu betheiligen. (Beifall bei den Schönerianern.)

Es wird sodann zur Wahl in die Delegationen geschritten.

In die Delegation wurden sohin u. a. gewählt für Niederösterreich Rigler (D. Volksp.), Geßmann (chr.-soc.), Schneider (chr.-soc.); als Ersatzmann Wohlmeyer (chr.-soc.). Für Steiermark Graf Stürgkh (Verfassungstr. Großgrundb.) und Dr. Wolffhardt (D. Volksp.); als Ersatzmann Mosdorfer. Für Kärnten Dr. Lemisch (D. Volksp.); als Ersatzmann Hinterhuber (D. Volksp.). Aus Schlesien Franz Hofmann (D. Volksp.); als Ersatzmann R. v. Demel (D. Fortschrittsp.). Für Böhmen und Mähren kam ein Compromiss mit den Jungtschechen zustande; infolgedessen für Böhmen neben sechs Tschechen die Liberalen Dr. Russ, Dr. Funke, Dr. Pergelt und Dr. Bärnreither, für Mähren die Liberalen Dr. Götz und Graf Sérenyi gewählt wurden.

Die Schönerianer begleiten den Wahlact mit fortwährenden Zwischenrufen. Abg. Iro ruft: 200 Millionen Mehrforderungen, 40 Millionen für Kanonen! Erhöhung der Officiersgagen! Der Jaworski hat das berühmte Telegramm bekommen, das allerhöchste Telegramm! Abg. Wolf: Die Wähler werden schon das Uebrige besorgen. Aus Böhmen soll der Russ oder Bärnreither das deutsche Volk in den Delegationen vertreten. Russ, der sich in seinem Wahlbezirk nicht sehen lassen darf, weil ihn alle als Politiker verabscheuen, und Bärnreither, hinter dem niemand steht, als sein Kammerdiener. Die werden wahrscheinlich die Kanonen verweigern! Das Volk aber muss zahlen, weil es so dumm ist, solche Leute hieher zu schicken. Abg. Iro: Für die galizische Sparcasse einige Millionen! Besten Appetit zum Hofdiner! Beim Namensaufrufe des Abg. Kirschner ruft Iro: Sans wieder gut, Majestät! Abg. Wolf: Schmach! ungeheure Schmach! Delegationswahlen auf Befehl Seiner Majestät durch das berühmte Telegramm an Jaworski! Jeder Zettel ist ungefähr zweihunderttausend Gulden wert!

In den Budgetausschuss werden u. a. gewählt: Forcher, Hofmann v. Wellenhof, Kaiser, Kienmann und Dr. Lemisch.

Der Minister v. Körber beantwortet sodann eine Interpellation der Abg. Zacek, Sileny und Genossen betreffs der in Prerau vorgekommenen Excesse, und der Abg. Groß und Genossen betreffs der Excesse in Holleschau, Vsetin und anderen mährischen Orten und eine Interpellation betreffs derselben Sache der Abg. Zacek und Genossen. Der Minister erklärt die Excesse als planmäßig vorbereitet und das Verhalten der Behörden für correct. Es wird der Antrag Zacek, über die Interpellationsbeantwortung die Debatte zu eröffnen, angenommen.

Abg. Schönerer stellt den Antrag, dass die Regierung mit Rücksicht darauf, dass das Abgeordnetenhaus sich wiederholt in sehr wichtigen Fällen als unfähig erwiesen hat, verfassungsmäßig gewährleistete Rechte zu wahren, aufgefordert werde, den Reichsrath aufzulösen und sofort Neuwahlen auszuschreiben. Der Antrag wird nicht hinreichend unterstützt.

Politische Umschau.

Inland.

„Bitte Sie, R. v. Jaworski zu sagen, dass Mir die Vornahme der Delegationswahlen noch vor den Ferien erwünscht wäre und dass Mich die Meldung von der Absicht einer Verschiebung peinlich berührt hat". So lautet ein Telegramm, das der Kaiser am 27. October an den Ministerpräsidenten gerichtet hat. Am 28. October waren die Delegationen gewählt unter freundlicher Mitwirkung der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Fortschrittspartei u. s. f. Jetzt kann man verstehen, was die bekannten, an den Abgeordneten Ghon (D. Volksp.) gerichteten Worte: „Wir kommen schon wieder zusammen", eigentlich zu bedeuten hatten.

Die Schönerergruppe hat es abgelehnt, der Deutschen Volkspartei die verlangte Erklärung, dass sie deren politische Haltung für folgerichtig und mit den Interessen und Forderungen des deutschen Volkes im Einklang stehend anerkenne, auszustellen naturgemäß abgelehnt, da sie ja gerade der gegentheiligen Ueberzeugung ist. Dafür blieb sie bei einem in der letzten Sitzung eingebrachten Antrag seitens der Volkspartei ununterstützt. Etsch!

Kundgebungen gegen die Zulassung der Delegationswahlen seitens der deutschen Parteien veröffentlicht die „Ostd. Rundsch.": Vom Stadtrath Eger, von der deutschvölkischen Gauleitung des Brüxer und Leitmeritzer Kreises, von Dr. Glantschnigg namens des Deutschen Vereines in Marburg u. a.

Es verlautet, wie es schon öfters verlautete, dass Graf Clary und zwar am nächsten Montag eine Erklärung abgeben werde, dass er fest entschlossen sei, vom § 14 nur im Falle elementarer Nothstände, sonst aber in keinem anderen Falle Gebrauch zu machen.

Zu Ausschreitungen der Tschechen kam es neuerdings in Neubydschow, Trebitsch, Polna, Königrätz, Senftenberg, Leitomischl und Przibram. Sie nahmen einen vollkommen programmäßigen Verlauf. In Mährisch-Ostrau fand eine jungtschechische Versammlung statt, in der die Abgeordneten Horica und Engel sprachen, sowie eine socialdemokratische Gegenversammlung, in welcher Abg. Berner sprach. Die Theilnehmer an der letzteren demonstrierten vor dem tschechischen Vereinshause gegen die Jungtschechen.

Abg. Wolf sprach am Sonntag in Mainz bei einer Versammlung des alldeutschen Verbandes und wird am nächsten Sonntag gemeinsam mit dem steirischen Landtagsabgeordneten Walz in Bruck a. d. M. eine Versammlung abhalten.

Auf Burg Anger in Südtirol wurde dieser Tage die Gründung eines Ulrich Hutten-Bundes vorgenommen. In den Ausschuss wurden meistens Scherer-Leute gewählt.

Nicht uninteressant ist es, dass die clericalen Vertrauensmänner die Candidatur des Baron Morsey für das erledigte Landtagsmandat der Landgemeinden Fehring-Fürstenfeld abgelehnt haben und den Grundbesitzer Stocker empfehlen, der zur Bedingung macht, dass ihm in nationalen Fragen und in der Schulfrage freie Hand gelassen werde. Das ist eine Frucht der Furcht vor der bündlerischen Bewegung. Die Bündler wollen, wie es heißt, den Gemeindevorsteher von Hainersdorf, Matthäus Schmidt als Bewerber aufstellen.

Ausland.

„Zde" bei den Tschechen, „Jelen" in Ungarn. Bei den Controlversammlungen in Ungarn wurden mehrere Reservisten verhaftet, die sich mit „Jelen", statt vorschriftsmäßig mit „Hier" meldeten. Die Unabhängigkeitspartei bringt darüber eine Interpellation im Abgeordnetenhause ein.

Die belgische Repräsentantenkammer nahm den Artikel I des neuen, auf Proportionalvertretung beruhenden Wahlgesetzentwurfes mit 75 gegen 55 Stimmen an.

Die Reise des Deutschen Kaisers nach England ist aufgegeben. Der Kaiser hat dem Drucke der Volksstimmung, die sich in massenhaften Sympathiekundgebungen für die Buren äußert, nachgegeben. Der englischen Presse scheint dieser Umstand ungemein nahe zugehen. „Saturday Review" bringt einen Aufsatz über Deutschlands Concurrenz auf dem Weltmarkt, der mit den Worten schließt: „Deutschland muss vernichtet werden". Man sieht, wie aufrichtig die englische Freundschaft Deutschland gegenüber ist.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze hat sich ein bemerkenswertes Ereignis indessen vollzogen. Wie die

---

„Stad sein S', Sö vertreib'n m'r durch Ihner Reden die Fisch'!"

Ich las weiter und konnte um 7 Uhr 34 Minuten feststellen, dass zu der bereits verzeichneten Beute noch ein im Dienste ergrautes Jägerhemd hinzugekommen war, das wahrscheinlich, des Badens ungewohnt, sich zu weit vorgewagt und so den Tod in den Wellen gefunden hatte. Eben wollte ich mich auf den Heimweg machen, als ein anderer Sommergast, Herr Ebersthaller, mit seinem Hunde „Wolferl" des Weges kam und mich begrüßte.

„Was machen Sie denn da?"

„Ich schau' fischen zu."

„So; wo sein denn die Fisch'?"

„Na, die sind halt noch im Wasser."

„Hab' ich mir ohnehin gedacht. Mit der Daubel erlebt's ja Keiner."

Da wandte sich der Fischer heftig um und sagte:

„Sö hab'n m'r no' g'fehlt mit Ihnern graupat'n Greißlerhund . . ."

„Oho, da muss ich bitten", entgegnete Herr Ebersthaller gekränkt, „das ist kein Greißlerhund, sondern ein Wolfshund mit einem Stammbaum."

„Mit was?"

„Mit einem Stammbaum, wo seine Ahnen aufg'schrieben sind, wie beim hohen Adel."

„Uj Jegerl, da müass'n die Zigeuner den Sprössling austauscht hab'n; denn das da is a Greißlerhund."

„Was versteh'n denn Sie? Schau'n S' lieber, dass S' ein' Fisch in die Daubel hineinkrieg'n. Mein Wolferl apportiert ihn dann aus'n Wasser. Der Hund is so viel scharf als Schwimmer und Taucher."

„Was Sö net sag'n", meinte darauf der Fischer und schnitt ein merkwürdiges Gesicht.

Einen Augenblick später schien er aus Leibeskräften die Stange des Netzes zu heben und schrie: „Is schon einer drin! Aussa mit dir!"

„Apport! Wolferl, apport!" rief der ehrgeizige Hundebesitzer und wies mit der Hand auf die Daubel.

Wolferl spraug ohne Besinnen in das noch unter Wasser befindliche Netz und tauchte nach dem Apportel.

„Sakrawalts-Knödel Sö!" gröhlte jetzt plötzlich der Fischer, indem er die Daubel an die Oberfläche hob und darin nur den prustenden Wolferl gefangen zeigte, „Sö Stadt-Knödel, Sö, hiazt hat m'r Ihner Malefizhund den Fisch verjaikt . . . an Erztrumm-Hecht . . . der schon gonz drin war in der Daubel . . . aber der Hund hat'n aussidruckt beim Einspringa . . . Ja, was thua i Enk denn, dass Oes daherkimmts, an armen Teufel um sein' Verdienst z'bringa, was thua i Enk nur?"

Der Jammer, so gröblich er auch war, rührte uns. Wir sahen einander fragend an.

„War denn wirklich ein Fisch in der Daubel?"

„Ja, wo habt's denn Enkere Glurn g'habt? Möcht's es a'laugna a no valleicht?"

„Ein großer Fisch?"

„Wenigstens vier Kilo hat er g'habt der Hecht. O du mein Gott, das Unglück!"

„Vier Kilo ist viel, Mann Gottes!"

„Er war no schwarer, d'rauf kunnt' i a Jurament a'leg'n."

„Und was ist das Kilo wert?"

„Um fufz'g Kreuzer verkaf' is hiazt in der schlechten Zeit. O du mein — der Schaden!"

Wir griffen nach einem neuerlichen Blicke des Einverständnisses in die Tasche und gaben dem verzweifelten Manne jeder einen Gulden. Fühlten wir uns doch verpflichtet, den armen Teufel für den entsprungenen Fisch zu entschädigen.

Es war ein seltsames Ungemach. Endlich hatte sich in einer Daubel vor unseren Augen ein namhafter Fisch gefangen und wir hatten doch nichts davon gesehen und das kostete per Person einen Gulden!

Der Daubelfischer zog ganz artig den Hut, als wir uns in gedämpfter Stimmung entfernten. Den nassen Wolferl streichelte er sogar und meinte zu dessen Herrn: „Wolfshund is er kaner, aber nach seiner Wasserarweit wird er ein braver Seehund wer'n! . . ."

Ed. Pötzl.

Torton gegen Torton.

Humoreske von Charles Blunt.

Der Advocat Torton hatte in wenigen Jahren sein Glück gemacht. Er verliebte sich in Miss Brandon, eine der reichsten Erbinnen Chicagos, hielt um ihre Hand an und erhielt dieselbe zugesprochen, unter einer Bedingung jedoch: dass er niemals durchgegangene Cassierer, fallierte Bankiers, Hochstapler, Mörder und Langfinger — mit einem Worte, dass er kein Individuum aus jener auserlesenen Schar vertheidige, welche der Mehrzahl nach die Clientel eines renommierten Advocaten bilden. Die Wahl zwischen der Hand Miss Brandon und seinem Berufe fiel ihm nicht schwer. Der junge Advocat zögerte keinen Augenblick, er nahm die Hand der Erbin und entsagte den Gelegenheiten zu den fulminantesten Plaidoyers. Nach dem

„Times" meldet, hat General Joubert bereits Fühlung mit den Commandos des Oranje-Freistaates gewonnen. So ist auch der zweite Theil des strategischen Planes geglückt. 16.000 Mann stark umgeben die Buren jetzt Ladysmith und sind jetzt daran, die Bahnverbindung der Stadt mit Colenso zu zerstören, wodurch Ladysmith von der Außenwelt gänzlich abgeschnitten würde. Auch wurde bereits mit der Kanonade auf die Stadt begonnen. Die letzten Nachrichten verlauten über ein Vorpostengefecht vor Ladysmith und es scheint, dass der englische General White einen Ausfall plant, um nicht mit seiner großen Heeresmasse in der Stadt eingesperrt und einer Aushungerung preisgegeben zu werden. Welche Gefahren die Engländer noch weiter bedrohen, erzählt der Bericht eines Arztes des rothen Kreuzes, der ausführt, dass von 73.000 Mann der zur Verschiffung nach Südafrika bestimmt.n anglo-indischen Truppen 24.000 an ansteckenden Krankheiten leiden und die Hälfte etwa für längere Märsche untüchtig ist.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Mesalliance des Erzherzogs Franz Ferdinand.) Reichsdeutsche Blätter bringen die Mittheilung, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich wolle sich mit der Gräfin Sophie Chotek vermählen. Der Kaiser habe dem Erzherzog zwei Jahre Bedenkzeit gelassen. Sollte er auf seinem Wunsche bestehen, müsste er auf die Thronfolge verzichten und Erzherzog Otto würde dann die Kaiserwürde erhalten.

(Die Aufhebung der Sprachenverordnungen und die tschechische Beamtenschaft.) Zur Beleuchtung, wie die Aufhebung der Sprachenverordnungen prakticiert wird, theilt die „Ostd. Rundschau" folgenden Fall mit: Anlässlich der Einführung der Sprachenverordnungen musste seinerzeit der k. k. Oberfinanzrath v. Pronay, in Prag obwohl er ein anerkannter Fachmann und beliebter Vorstand war, wegen seiner Angehörigkeit zur deutschen Nationalität dem jetzigen k. k. Oberfinanzrathe Fiala, einem Neuling im Zollfache, weichen. Dieser letztere Herr hat nun auf die Frage seiner Abtheiluugsvorstände, wie sie sich aus Anlass der Aufhebung der Sprachenverordnungen zu benehmen hätten, folgende Weisung ertheilt: „Sagen Sie den Herren, sie sollen auf meine Verantwortung nach wie vor auch in tschechischer Sprache amtieren und ebenso ihre Gehaltsquittungen in tschechischer Sprache verfassen. Ich werde der Erste sein, der eine tschechische Quittung abgibt. Ich bin Oberfinanzrath und mehr kann ich so wie so nicht mehr werden. Sollen sie gegen mich dafür die Disciplinaruntersuchung einleiten."

(„Zde!") Eine lebhafte Controlversammlung fand dieser Tage in Skutsch statt. Ein Arbeiter namens Bures hatte sich trotz wiederholter Ermahnungen seitens des die Controlversammlung leitenden Hauptmannes statt mit „Hier!" mit „Zde!" gemeldet, weshalb er zum Zwecke der Abstrafung abgeführt wurde. Darauf verließen der anwesende Bezirksobmann und die erschienenen Gemeindevorsteher unter Protestrufen den Saal. Die Controlmänner begannen nun zu rufen: „Wir sind Tschechen!" und stimmten nationale Lieder an. Der Hauptmann, dessen taktvolles Vorgehen von den „Nàrodni Listy" ganz besonders hervorgehoben wird, unterbrach die Abhaltung der Controlversammlung und wandte sich telegraphisch an das zuständige Militärcommando um Weisungen. Dieses verfügte, die Controlversammlung möge in Hohenmauth ihre Fortsetzung finden.

(Goethes „Faust" auf den Philippinen.) Aus Manila erhält der „Ostas. Lloyd" folgenden ergötzlichen Bericht: Es ist gewiss ein eigenartiges Gefühl, wenn ein Deutscher, der Tausende von Meilen vom Vaterlande entfernt lebt, plötzlich an einem Theater der Eingeborenen mit großen Buchstaben „Faust" angezeigt sieht. Das Theater war nur spärlich besucht, wahrscheinlich, weil die Tagalen die Posse dem Drama vorziehen. Das Stück ist auf dem Theaterzettel als „Faust", ein Originaldrama in 4 Acten, geschrieben im „Tagalog", angezeigt. Es ist eigenthümlich, „Faust" im Tagalen-Dialect zu hören, denn die ganze Geschichte besteht aus „angs", „ungs" und „ongs", welche aus der tiefsten Kehle heraustönen. Alle Schauspieler, welche auf der Bühne erschienen, hatten Schwerter an ihrer Seite, obschon alle verschieden waren und vom spanischen Reitersäbel bis zum Säbel der Eingeborenen, dem sogenannten „Colo" variirten. Sämmtliche Mitwirkenden waren gepudert und geschminkt, um weiße Schauspieler vorzustellen. Der Schauspieler, der den Faust darstellte, war äußerst lebhaft, und die vielen verschiedenen Posituren, welche er das ganze Spiel hindurch machte, um sich mit Margarethe zu befreunden, müssen ihm eine Woche hinterher noch Rückenschmerzen verursacht haben. Mephisto war ein fürchterlich alter Bursche, gekleidet wie gewöhnlich in grellstes Roth und mit einer Mütze mit drei wallenden Hahnenfedern. Die Scene zwischen Valentin und Mephisto war sehr imposant. Nachdem Mephisto eine geraume Zeit die fürchterlichsten Gesichter geschnitten und wie ein junger Affe gebrüllt hatte, schien er dessen müde zu sein, setzte sich in aller Gemüthsruhe mitten auf die Bühne — und starb. Diese Scene rief ganz gewaltigen Applaus hervor. Eine große Rolle spielt Valentin, welcher kaum von der Bildfläche verschwindet und fürchterlich lange Reden hält; Valentin wurde von einer kleinen reizenden Mestiza gespielt und schien ein Günstling der Zuschauer zu sein. Margarethe, welche ebenfalls von einer hübschen Mestiza gespielt wurde, schien sich ihrer Reize voll bewusst. Es nahm ihr zum mindesten zehn Minuten in Anspruch, den Kasten mit Juwelen, den Faust für sie auf die Thürschwelle gestellt hatte, aufzunehmen. Sie schien sich vor dem Kasten zu fürchten, als ob er Dynamit enthalten könnte. Wenn Faust sie nachher überrascht, wie sie im Negligee sich mit der Kette und dem Armband geschmückt hat, ruft sie etwa folgende Worte aus: „Taguig-sampolaching-bambumgong". Diese Worte müssen eine eigenthümliche Bedeutung haben, denn alles brach in helles Gelächter aus. Margarethe hielt es anscheinend unter ihrer Würde, eine weiße Dame nachzuäffen und spielte daher ganz fidel mit nussbraunem Gesicht und mit buschigem Haar ... Jedenfalls war meine Neugierde befriedigt, und ich gieng fort mit dem stolzen Bewusstsein, ein Angehöriger derjenigen Nation zu sein, deren Literaturwerke selbst Filipinoherzen höher schlagen lassen.

(Eine Weltvolkszählung.) Die italienische Regierung will es durchsetzen, dass alle Völker Europas, wenn möglich alle civilisierten Nationen der Welt, am 31. December 1900 eine Volkszählung veranstalten. Man könnte allerdings den Anfang des neuen Jahrhunderts nicht besser feiern, aber wir glauben doch, dass sich dem schönen Plane unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen würden.

(Vandalismus.) Eine beispiellose Roheit ist an den Marmordenkmälern der sogenannten Siegerallee in Berlin verübt worden. Eine Anzahl von Büsten wurde von unbekannten Thätern in vandalischer Weise verstümmelt. An der Gruppe Albrechts des Bären wurde dem Bischof von Brandenburg der Hirtenstab zerschlagen, von anderen Statuen und Büsten wurden einzelne Gliedmassen abgeschlagen und die Gesichter zerhauen. Von den Thätern hat man keine Spur.

(Dewey und Nelson.) In einem kanadischen Blatt erschien folgender humoristischer Vergleich zwischen Admiral Dewey und Admiral Nelson: „Wenn wir den Heros von Trafalgar mit dem Heros von Manila vergleichen, so sehen wir sofort, dass der lebende Admiral dem todten weit überlegen ist. Admiral Dewey kann als ein reinlicher Soldat bezeichnet werden. Er weiß, wie er seine Schiffe, seine Leute und sich selbst zu halten hat. Seine Kreuzer giengen aus der großen Seeschlacht von Manila nett und sauber hervor. Nelsons Schiffe dagegen waren nach Trafalgar gar nicht in Ordnung. Das Verdeck seiner Schiffe war mit Blut und Leichen und zerbrochenen Gegenständen bedeckt. Denn man muss zugeben, dass Nelson ein sehr unkluger Feldherr war. Anstatt ruhig in einer Entfernung von $2^1/_2$ Meilen zu operieren, rückte er mit seinen Schiffen und Leuten und Kanonen ganz nahe an die feindliche Flotte heran. So kam es, dass, während Dewey seine große Schlacht lieferte, ohne auch nur einen einzigen Mann zu verlieren, Nelson bei Trafalgar 2000 Todte und Verwundete hatte. Alle diese Leben würden gerettet worden sein, wenn Nelson sich in hübscher Entfernung von der französischen Flotte gehalten hätte. Und dann würde es auch keine so gräßliche Unordnung auf dem Verdeck gegeben haben. Nelson selbst war ein Opfer seines Leichtsinnes. Bei Abukir erhielt er eine Kopfwunde und ein anderer musste an seiner Stelle den Kampf weiter führen. Noch schlimmer ergieng es ihm bei Trafalgar. Denn hier wurde er durch eine Flinte erschossen. Der Schuss kam aus der nächsten Nähe. Eine Entfernung von einigen hundert Schritten hätte ihn vielleicht schon gerettet und es ihm ermöglicht, an einer großen Volksdemonstration zu Ehren seines Sieges theilzunehmen. Das ist der Punkt, in dem Dewey ihm überlegen ist. Dewey hat nicht bloß alle seine Leute — seine eigene Person mit eingeschlossen — gerettet, sondern er hat es auch verstanden, es so einzurichten, dass die Seeschlacht die regelmäßigen Speisestunden an Bord nicht störte. Eine solche Fürsorge konnte man von Nelson leider nicht erwarten. Bei einem solchen Commandanten ist keine Gefahr vorhanden, dass die Schiffsmannschaft mitten in einer wichtigen Schlacht plötzlich streikt, um kürzere Arbeitszeit zu erlangen. Wir haben jetzt die berühmten Schlachten Nelsons ganz genau untersucht. Sie waren zweifellos große Schlachten von der rohen und gefährlichen Art, die in jenen Tagen Mode gewesen sein mochte, aber wir bedauern, feststellen zu müssen, dass Nelson niemals seine Pflichten gegen sich selbst und gegen seine Mannschaft so weit auffasste, dass er eine Seeschlacht um eines Frühstücks willen vertagt hätte."

Eigen-Berichte.

Rann, 26. October. (Abschiedsfeier.) Zum größten Bedauern aller deutschen Bewohner Ranns musste Herr Lehrer Ignaz Löschnigg infolge Uebersetzung nach Pobersch bei Marburg aus unseren Kreisen scheiden. Aus diesem Anlasse versammelten sich viele Freunde, sowie auch Mitglieder der Vereine „Deutsches Heim" und „Südmark", deren Mitglied der Scheidende seit seinem Hiersein war, in den Räumlichkeiten des „Deutschen Heim" um demselben die letzten Stunden so angenehm als möglich zu machen. In Herrn Löschnigg verliert unsere deutsche Schule einen tüchtigen Lehrer, der Lehrkörper einen lieben Collegen. Ob seiner Liebenswürdigkeit in und außer dem Dienste wird Rann den genannten Herrn nie vergessen und wir wünschen nur, dass ihm in seinem neuen Wirkungsorte von seinen Collegen, als auch von der Bevölkerung das gleiche Vertrauen entgegengebracht wird, wie hier. Heil ihm!

Pettau, 26. October. (Verschiedenes.) Am 18. October war die 9jährige Keuschlerstochter aus Pollanzen Namens Gertraud Korper auf der Viehweide und machte in Gesellschaft mit anderen Kindern ein Feuer, wobei ihre Kleider Feuer fiengen und sie schwere Brandwunden erlitt. Gertraud Korper ist infolge der erlittenen Brandwunden am nächsten Tage gestorben. — Die 69 Jahre alte Inwohnerin Marie Galuch aus Unter-Haidin wurde hier auf der Draubrücke von dem Besitzer Matthias Cebei niedergeführt, wodurch die Galuch durch den Bruch einer Rippe schwer verletzt und sohin in das hiesige allgemeine Krankenhaus zur Pflege überführt werden musste. — Der drei-

---

Tode seines Schwiegervaters — der Mensch muss ja Glück haben — kam die Erbschaft. Und mit der Erbschaft fielen ihm prachtvolle Weideplätze zu, die an jene Felder stießen, die er einst gekauft hatte. Ein Bewässerungscanal machte sowohl die Weiden wie die Felder doppelt fruchtbar.

Mr. Torton suchte mit allen Mitteln jederzeit seine und seiner Frau Interessen zu wahren. Jederzeit. Und so fand er denn, dass sehr viel Wasser von seinen Gründen auf die ererbten Gründe hinübergehe.

„Teufel!" rief er, „das muss ein Ende nehmen. Ist ein ganz geriebener Kerl, dieser Erbe der Brandon'schen Wiesen. Lässt seine Weideplätze durch mein Wasser fett werden!"

Dann schlug er sich mit der Hand an die Stirn.

„Bin ich ein Narr", rief er, „seine Plätze sind ja meine Plätze, und wenn mein Wasser zu ihm geht, so geht es ja zu mir!"

Und damit hatte die Sache ihr Ende? Meint ihr wirklich? Nein, damit hatte sie kein Ende, sie begann erst. Von jenem Augenblicke an quälte ihn nämlich immerfort ein Gedanke. Es war absolut nichts anderes, er bestahl sich selbst. Er überlegte und überlegte wieder. Endlich ließ er eine Schleuse anbringen, welche dem Wasser den Zufluss zu den Wiesen wehrte. Damit war das Interesse Tortons, des Eigenthümers, gewahrt. Aber Torton, der Erbe, begann lebhaft dagegen zu protestieren. Das Wasser floss schon seit undenklichen Zeiten den Weidenplätzen zu. Er hatte also das Gewohnheitsrecht für sich, und kein Mensch konnte beweisen, dass Torton zur Anbringung der Schleuse berechtigt war. Und eines Tages ertappte sich Torton der Erbe dabei, wie er die Schleuse Tortons des Eigenthümers demolierte. Tags darauf reichte der Beschädigte die Besitzstörungsklage ein.

Ein herrlicher Fall. An dem einen Tage begab sich Torton zu dem Anwalte, der die Schleuse vertrat, am anderen zu dem, der für das Recht der Demolierung eintrat. Niemand kannte besser als er die Blößen des Gegners, und er lenkte stets die Aufmerksamkeit seiner beiden Rechtsvertreter mit großem Scharfsinne auf dieselben. Und während Torton wieder ganz Advocat war, fühlte er sich merkwürdig jünger und frischer. Nur seine Frau merkte nichts davon. Er wurde aber jünger in jeder Beziehung und kehrte nebst der Jurisprudenz auch zu seinen anderen alten Liebschaften zurück. Doch nichts ist so fein gesponnen u. s. w. So geschah es auch hier. Eines schönen Tages erfährt die Frau nicht nur von dem Processe, der colossale Dimensionen angenommen hatte, sondern auch alles übrige. Es folgt eine furchtbare Scene.

„Nicht genug, dass Du ehebrüchig geworden", ruft die Erzürnte, „Du bist auch wieder Advocat!"

„Auch Advocat!"

Bei diesen Worten geht ihm ein Licht auf. „Wenn ich auch Advocat bin", sagt er sich selbst, „dann habe ich die Verpflichtung, mit allen Mitteln für die betrogene Frau einzutreten."

„Was, Ihr Mann betrügt Sie? Er setzt Ihr Geld in wahnsinnigen Processen aufs Spiel? Ich werde die Scheidung verlangen und die Bestrafung dieses Nichtswürdigen wegen Ehebruches."

Tags darauf wusste ganz Chicago, mit Ausnahme der dabei Betheiligten, Mistress Torton habe durch ihren Rechtsfreund auf Ehescheidung geklagt. Man stelle sich das Aufsehen vor. Wie erstaunte man aber erst, als man sah, dass Mr. Torton selber die Klage vertrat. Der Richter wollte nichts davon wissen, der Anwalt jedoch bestand darauf.

„Aber Sie selber, Ihr eigenes Interesse?"

„Verurtheilen sie mich in contumaciam!" schrie Torton, „um meines persönlichen Vortheiles willen werde ich niemals meine Berufspflicht vernachlässigen! Einige Freunde hatten sich beeilt, Mr. Torton von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen, und entsetzt eilte sie zu Gericht.

„O", rief der Advocat, „sehen Sie hier auf jenes unglückliche Weib, sehen Sie ihre Thränen und ihre Verzweiflung! Das ist ja allein genügend für einen Schuldspruch. Statuieren Sie ein Exempel, und lehren Sie Ehemänner, dass man nicht ungestraft die Rechte einer Frau, die Pflichten eines Mannes mit Füßen treten darf!" Er war von glänzender Beredsamkeit, der Richter selbst zeigte sich bewegt, das Publicum enthusiasmiert, und die Reporter hatten vollauf zu thun, die glänzende Rede nachzuschreiben, welche in den Extra-Ausgaben der sechzig Zeitungen Chicagos im Wortlaute Aufnahme finden sollte. Nach beendetem Plaidoyer stand der Richter auf und beglückwünschte den Redner.

„Und jetzt, da Sie die Sache Ihrer Frau so glänzend vertreten haben, lade ich Sie ein, sich wider die erhobene Anklage zu vertheidigen und uns so um ein neues Kunstwerk von Beredsamkeit und juristischer Wissenschaft zu bereichern."

Mit einer stolzen Geberde lehnte Torton das Ansinnen ab. Er hatte ja Torton den Gatten vernichtet, pulverisiert, in Atome aufgelöst. Der existiert ja gar nicht mehr. Da ertönte ein Schrei, und seine Frau drängte sich durch die Menge durch.

jährige Knabe der Winzerin Marie Krainz aus Stermetz-Leskovetz in der Kolos, Namens Kaspar Krainz, ist in der Hauslache ertrunken und wird sich die Mutter des Kindes wegen mangelhafter Aufsicht vor Gericht zu verantworten haben. — Die geistesschwache und vollkommen verkrüppelte Keuschlerstochter Gertraud Krainz aus Koritno-Monsberg hat am 13. October ein todtes Kind geboren. Da der Tod des Kindes ein nicht natürlicher zu sein schien, wurde die gerichtliche Todtenbeschau vorgenommen und wird sich das weitere Resultat sicher durch die gerichtlichen Erhebungen ergeben. — Wie alljährlich, so machen sich auch heuer wieder die Wildschützen in der hiesigen Umgebung, insbesondere bei den Herrschaften Dornau und Thurnisch, bemerkbar, denn die in großen Massen vorhandenen Fasanen scheinen diesen Leuten besonders gut zu schmecken. Am 21. October wurden von dem Förster der Herrschaft Dornau und seinen Hegern drei berüchtigte Wilddiebe angehalten, jedoch sind nur zwei arretiert und durch die Gendarmerie dem k. k. Bezirksgerichte Pettau eingeliefert worden.

Radkersburg, 30. October. (Reformationsfest.) Anlässlich der Reformationsfeier finden zu Mureck in dem dortigen Sparcassesaale Mittwoch, den 1. November nachmittags 3 Uhr, zu Radkersburg in dem dortigen evangelischen Betsaale am 5. November nachmittags halb 4 Uhr Festgottesdienste statt, welche beide vom Herrn Vicar Fischer aus Radkersburg abgehalten werden.

Leibnitz, 30. October. (Selbstmord.) Gestern nachmittags warf sich ein junger Bursche vor den nach Leibnitz verkehrenden Schnellzug und wurde gräßlich verstümmelt aufgelesen und in die Todtenkammer nach Leibnitz überführt. Vor der That entledigte sich der Selbstmörder noch seines Rockes.

Leibnitz, 30. October. (Geschäftsübernahme.) Das am hiesigen Platze in bestem Renommé stehende Kaufmannsgeschäft der Witwe Vogl ist nun durch Kauf in das Eigenthum des Herren Alfred Obsinger übergegangen. Derselbe erweiterte das Geschäft und führt auch eine Niederlage der Karl Keller'schen Färberei aus Wildon.

Leibnitz, 30. October. (Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 5. November vormittags 10 Uhr findet im großen Saale des Hotels Neuböck in Leibnitz ein evangelischer Gottesdienst mit Abendmahlfeier statt. Herr Vicar Fischer aus Radkersburg wird selben halten. Nach dem Gottesdienste findet im Extrazimmer des gleichen Gasthauses eine Besprechung der Glaubensgenossen behufs Gründung eines evangelischen Vereines statt.

Leibnitz, 30. October. (Ernennung.) Herr Josef Nowak, Inhaber des hiesigen Realitäten-Verkehrsbureau, wurde als ständiger Sachverständiger für Schätzung von Realitäten bestellt, und hat derselbe den Eid bereits abgelegt.

Friedau, 27. October. (Schnelle Amtierung.) Im Nachstehenden sei ein Vorfall mitgetheilt, der verdient, der Oeffentlichkeit übergeben zu werden, um zu zeigen, wie es den Behörden zuweilen beliebt, mit uns Unterthanen umzuspringen: Heuer im Juni wurden in Friedau einem Bauer aus der Luttenberger Gegend, der mit Sauerwasser hausieren fuhr, 16 Kisten beschlagnahmt, weil auch diese Art des Hausierens, als unbefugt, verboten ist. Man sollte nun meinen, dass in einem solchen Falle die betreffende Behörde, die Bezirkshauptmannschaft Pettau, schleunigst amtshandeln werde, weil das Sauerwasser einem baldigen Verderben unterliegt, während dem armen Teufel von Bauern, welcher wohl nur einen kleinen Verdienst suchte, sein Eigenthum, wenn auch nur theilweise, gerettet worden wäre, wenn es etwa in 14 Tagen versteigert worden wäre. Jetzt ist Ende October, das Sauerwasser lagert noch hier, also eine Frist von 4 Monaten, nach welcher das Wasser verdorben ist und nur für die leeren Flaschen und Kisten ein kleiner Erlös erzielt werden kann. Warum denn den Armen, der unbewusst sich vergeht und gestraft wird, auch noch an seinem Eigenthume schädigen durch eine derartige schnelle Amtierung?

Versammlung der Handelsangestellten und Privatbeamten vom 24. October.

(Schluss.)

Herr Baumeister eröffnet die zweite Versammlung und gibt in erster Linie seiner Entrüstung darüber Ausdruck, in welcher Art die Bureauangestellten öffentlich behandelt wurden, weist weiters auf den groben Fehler hin, welcher Herrn Grubitsch in seinem blinden Hasse unterlaufen ist, indem er sich bei seiner Behauptung bezüglich des 1000 fl.-Deficits, hervorgerufen durch Heranziehung der Privatbeamten zur Krankencasse, nur um 10 Jahre irrte, weil das betreffende Statut schon im Jahre 1887 und nicht im Jahre 1897, zur Zeit des Deficits, geändert wurde. Die Unrichtigkeit seiner Behauptung bezüglich der Krankencassegebarung geht unzweideutig auch daraus hervor, da selbst Herr Platzer als Obmann der Krankencasse die Beschuldigungen öffentlich widerrufen musste. Als sehr naiv bezeichnete Redner auch die Aufforderung des Einsenders, „sich dem schädlichen Einflusse einzelner Privatbeamter zu entziehen, um sich als zukünftige Kaufleute zu einer gewissen Selbständigkeit zu erziehen"; er vermuthet darunter jene Selbständigkeit, zu welcher Herr Grubitsch seine eigenen Angestellten erzieht, indem letztere, ihr freies Denken aufgebend, sich selbst zu perfiden Angriffen gegen ihre eigenen Collegen hergeben mussten. Als einzig richtig bezeichnet Redner die Bemerkung über unhaltbare Zustände, insoferne sich letztere auf den dermaligen Gremialobmann beziehen. Nicht unerwähnt will Redner auch die Gefährlichkeit des aufgedrängten Kampfes lassen, indem er auf den öffentlichen Ausspruch des Obmannes hinweist, worin derselbe die Herren Chefs zur Maßregelung — also Entlassung — ihrer Angestellten auffordert, und es betonte Redner die Nothwendigkeit, sich daher umso fester um den Ausschuss zu scharen. In besonders scharfen Worten bespricht Herr Baumeister das Geständnis des Gremialobmannes, wonach dieser selbst zugibt, entgegen dem Gremialbeschlusse gehandelt zu haben, indem er die Betheilung an Unterstützungsbedürftige nach eigenem Ermessen vornahm und findet es Redner durchaus nicht am Platze, dass sich der Gremialobmann in bloßer Ausübung seiner Pflichten öffentlich als Wohlthäter hinstellt. Am Schlusse der Rede bringt Herr Baumeister nachstehende Resolution zur Verlesung, welche einstimmig angenommen wurde.

„Die heute im Casino-Kaffeehauslocale tagende Versammlung der Privatbeamten als Angehöriger des Gremiums bringt ihre Entrüstung über die öffentliche Polemik des dermaligen Vorstandes Herrn Grubitsch zum Ausdrucke, nachdem dieselben in ihrem berechtigten Kampfe, mit dem sie die Interessen der Herren Chefs nicht tangieren, öffentlich als Feinde des Gremiums, falsche Propheten, Streber, Schreier 2c. geschmäht wurden. Wir verwahren uns gegen solche Zumuthungen und erklären öffentlich, dass unser Kampf lediglich den Zweck hat, die Alleinherrschaft des Herrn Vorstandes zu brechen und wir werden auch nicht eher ruhen, bis unser Ziel erreicht ist, nachdem es denn doch nicht angeht, die gesammten Gremialangehörigen von der Missgunst eines einzigen Mannes abhängig zu machen."

Hierauf meldet sich Herr Haas zum Worte, polemisiert nochmals eingehend gegen den berüchtigten Act 488 und geißelt in scharfen Worten die Wirtschaft in der Gremialleitung, wonach über eine Ausschusssitzung am 26. August das betreffende Protokoll erst am 16. October angefertigt wurde.

Inzwischen erscheint Herr Sernetz im Saale und wird mit frenetischem Applaus begrüßt. Herr Baumeister benützt die Gelegenheit, um mit warmen Worten dessen erfolgreiche Thätigkeit zu schildern und sein muthiges Eintreten für die Standesangelegenheiten hervorzuheben. (Beifall.) Herr Baumeister forderte die Anwesenden auf, sich zum Zeichen der Dankbarkeit von den Sitzen zu erheben, welcher Aufforderung gerne Folge geleistet wurde.

Hierauf bedankte sich Herr Sernetz in bewegten Worten und erklärte, durch die soeben erfolgte spontane Ehrung für die oft beleidigenden Angriffe seitens des Gremialvorstandes reichlich entschädigt zu sein und erklärt, alle von ihm unternommenen Schritte nur in strenger Erfüllung seiner Pflicht und zum Wohle seiner Collegen unternommen zu haben. Er gibt schließlich der Versicherung Ausdruck, unentwegt auf dem bisherigen Wege fortzufahren. (Beifall.)

Hierauf ergreift Herr Baumeister das Wort, um in kurzen, treffenden Worten das mannbare Eintreten des Herrn Karl Pfrimer für Recht und Wahrheit zu feiern, bemerkend, dass das Vorgehen im Schoße des Gremiums Herrn Pfrimer zwang, dagegen öffentlich Stellung zu nehmen. Ueber Aufforderung des Herrn Obmannes erhoben sich die Anwesenden zum Zeichen der Dankbarkeit von ihren Sitzen und wird diese Aufforderung von minutenlangem Beifall begleitet.

Zum dritten Punkte der Tagesordnung ergreift Herr Gödel das Wort zu einer Interpellation an den Obmann bezüglich des Beschlusses, von den Angestellten monatlich 10 kr. einzuheben und verspricht Herr Baumeister, für die Durchführung desselben zu sorgen.

Herr Haas spricht sodann dem dermaligen Obmann im Namen der Collegen für sein strammes Eintreten den Dank aus.

Herr Baumeister bringt nun eine Zuschrift des hiesigen Stadtrathes resp. der Statthalterei zur Verlesung, in welcher der Ausschuss zu einer am 10. November stattfindenden Enquete in der Sache der Sonntagsruhe eingeladen wird.

Zum Schlusse bittet Herr Sernetz die Collegen, sich an den nun beginnenden Unterrichtscursen zahlreich zu betheiligen und gibt die Ursachen des heurigen späteren Beginnes bekannt, worauf Herr Baumeister die stark besuchte Versammlung mit einem warmen Appell an die Versammelten, einig zu bleiben, schloss.

Marburger Nachrichten.

(Vermählungen.) Am 30. October um 11 Uhr vormittags fand in der hiesigen Domkirche die Trauung des k. k. Dragoner-Oberlieutenants Karl Teuchert-Kaufmann Edler von Traunsteinburg mit der Schwägerin des Herrn Barons von Twickel, Besitzers der Herrschaft Burg Marburg, statt. Ein zahlreiches Publicum hatte sich in und bei der Kirche und bei der Burg eingefunden, um die Hochzeitsgesellschaft, zu welcher auch drei deutsche Officiere gehörten, zu sehen. Das Hochzeitsmahl wurde in der Burg eingenommen. Die Conditorei Schimony lieferte hiezu die kalte Küche, Bäckereien, Confect und die Tafelaufsätze. — Herr Otto Ambroschitsch, Schriftleiter der „Deutschen Wacht" in Cilli, hat sich am 30. October mit Frl. Fanny Gußenbauer vermählt.

(Silberne Hochzeit.) Am 4. d. feiern der Bäckermeister Herr Anton Glawatsch in Schönstein und seine Gattin, geb. Gerhard, das Fest der silbernen Hochzeit. Herr Glawatsch ist ein Onkel des hier gut gekannten Schauspielers Glawatsch; die Frau ist eine Schwester des Emdener Buchdruckereibesitzers Herrn Anton Gerhard aus Marburg, welcher als Sohn des gewesenen Meßners von St. Magdalena die Buchdruckerei in unserem Geschäfte erlernte.

(Aus dem November-Avancement.) Das Militärverordnungsblatt meldet die Beförderung der Hauptleute zweiter Classe Karl v. Stanz (47. Inf.-Reg.), Johann Trampus (47. Inf.-Reg.) und Martin Zunkovic (3. Inf.-Reg., Lehrers an der Infanterie-Cadettenschule in Marburg) zu Hauptleuten erster Classe; des Cadetofficierstellvertreters Karl v. Leeb zum Lieutenant (47. Inf.-Reg.), des Oberlieutenants Karl R. v. Formentini (5. D.-R.) zum Rittmeister zweiter Classe beim 12. D.-R.; des Cadetofficierstellvertreters Robert R. v. Gariboldi (5. D.-R.) und Wilhelm Smolenski de Zagloba (5. D.-R.) zu Lieutenanten; des Feldwebels August Eidenberger der Infanterie-Cadettenschule in Marburg zum Lieutenant-Rechnungsführer beim 14. Corps-Artillerie-Regiment. Der Ausdruck der kaiserlichen Zufriedenheit wurde bekanntgegeben dem Hauptmann 1. Cl. Alois Lebar (47. Inf.-Reg.). Dem Generalstabe wurden zugetheilt die Oberlieutenante Ludwig v. Grimm (5. D.-R.) und Philipp Edler v. Kodolitsch (5. D.-R.). Versetzt wurden die Oberlieutenante Gabriel Casati und Ferdinand Radey vom 5. D.-R. zum 1. D.-R., der Regimentsarzt Dr. Franz Kroath vom 5. D.-R. zum 97. Inf.-Reg., der Oberarzt Dr. Johann Pavalec vom Garnisonsspital Nr. 12 in Josefstadt zum 5. D.-R. — In der Landwehr: Zu Hauptleuten 1. Cl. die Hauptleute 2. Cl. Ottokar Ruczicza und Emanuel Fritsch des L.-I.-R. Nr. 3. Zu Hauptleuten 2. Classe die Oberlieutenante Hermann Mayer des L.-I.-R. Nr. 3 und Franz Khil, übercomplet im L.-I.-R. Nr. 3, Lehrer an der Landwehr-Cadettenschule. Zu Oberlieutenanten die Lieutenante Victor Hofer, Adolf Lang, Arrigo Laporini und Josef Martin des L.-I.-R. Nr. 3. Zu Lieutenanten die Cadettofficierstellvertreter Alois Unar, Josef Trummer und Emil Dragatin des L.-I.-R. Nr. 3. Im nichtactiven Stand der Oberlieutenant-Rechnungsführer Timant Baccari vom L.-I.R. Nr. 23 zum Hauptmann-Rechnungsführer 2. Cl. beim L.-I.-R. Nr. 3. Zum Lieutenant-Rechnungsführer der Truppen-Rechnungs-führer-Aspirant, Rechnungsunterofficier 1. Classe Sigmund Jellinek des L.-I.-R. Nr. 3.

(Herbstliedertafel des Männergesang-Vereines.) Die an Stelle der heuer wegen Krankheit des Herrn Rudolf Wagner ausgefallenen Frühlings-Liedertafel von unserem Männergesangvereine am 28. October in den Casino-Kaffeehausräumen veranstaltete Herbstliedertafel erfreute sich eines sehr guten Besuches. Auf der Vortragsordnung standen die Vollgesänge: „Auf deutsche Sänger" von Großbauer, dessen Vortrag großen Beifall fand. „Beim Scheiden" von Eyrich, welcher ebenso beifällig aufgenommen wurde. „Lacrimae Christi", in welchem Herr Furreg das Baßsolo vortrefflich sang. „4 Lieder aus Heinz von Teichen" von Rudolf Wagner. „Der Lindenbaum" von Schubert, „'s Fensterln" von Santner und „Des Deutschen Vaterland" von Reichhardt. Von diesen gefielen wieder die vorgetragenen „4 Lieder aus Heinz von Teichen" besonders. Die Herren Glaser, Waidacher, v. Infeld und Furreg erfreuten die Zuhörerschaft durch mehrere hübsche Viergesänge. Die Clavierbegleitung führte Herr O. Billerbeck in gewohnt meisterhafter Weise durch. Die Musik wurde diesmal vom Hausorchester besorgt und fanden dessen Leistungen (es wurden zehn Stücke gespielt) volle Anerkennung. — Wir hätten zum Schlusse nur den Wunsch auszusprechen, es möchte während der Vorträge etwas mehr Ruhe herrschen, als es diesmal der Fall war.

(Deutscher Sprachverein.) Mittwoch, den 8. November nimmt der Zweigverein Marburg des allgemeinen deutschen Sprachvereines seine Winterthätigkeit wieder auf, und wie könnte er dies würdiger thun als durch eine Ehrung des Meisters unserer Muttersprache, des Dichterfürsten Goethe, dessen 150. Geburtstag heuer allenthalben gefeiert wird. Die Tagesordnung dieser Goethefeier werden wir in der nächsten Nummer der Zeitung bringen. — Wie in allen Jahren seit seiner 1887 erfolgten Gründung werden auch heuer an jedem zweiten Mittwoch der sechs winterlichen Monate im Casino-Speisesaale Vereinsversammlungen stattfinden. Die Mitgliederzahl des Zweiges Marburg des allg. deutschen Sprachvereines ist von Jahr zu Jahr gestiegen und beträgt nun 199. Aber wie alljährlich so wird auch heuer wieder ein beträchtlicher Theil von ihnen durch Uebersiedlung in andere Orte der Vereinsthätigkeit entzogen. Es gilt daher die Lücken zu füllen und es werden alle, die ihre deutsche Muttersprache lieben, eingeladen, den Vereinsversammlungen bis Neujahr als Gäste beizuwohnen und sodann dem Vereine beizutreten. Eintrittserklärungen (jährlicher Beitrag zwei Kronen, wofür die Zeitschrift und die sonstigen Druckschriften des allg. deutschen Sprachvereines geliefert werden) sind an einen der Vorstandsmitglieder (Dr. Mally, Ober-Ingenieur Scheikl und Stadrathsbeamten Steiner) zu richten.

„Verzeihe mir, Torton", rief sie aus, „ich allein bin schuld, ich hätte Dir niemals verbieten sollen, Advocat zu sein!" Und die Frau öffnete, unbekümmert um die Leute, ihre Arme und ließ den gefeierten Redner an ihrer Brust den Doppeltriumph als Advocat und Gatte empfinden.

„Nur auf Bitten seines Weibes", so sagte er selber in der nun folgenden noch wirksameren Rede, „ließ sich der Advocat herbei, dem Gatten zu verzeihen. Allein er möge sichs eine Lehre sein lassen; in ihm werde er immer einen strengen Richter, auch einen unbestechlichen Zeugen jeder Verirrung und jeder Schwäche finden . . ."

Die Rede war, wie gesagt, unvergleichlich. Torton wurde vom Publicum auf die Schulter gehoben und im Triumphe aus dem Gerichtsgebäude — nicht ins Irrenhaus, sondern in seine Wohnung getragen. In außerordentlicher Sitzung wurde er zum Sprecher aller Anwälte von Illinois gewählt, und die sechzig Journale von Chicago brachten sein Bild und seine Biographie. Das war der Fall Torton gegen Torton.

(Vortragsabend.) In Ergänzung unserer bisher über diesen Abend gemachten Mittheilungen können wir heute berichten, dass von dem Solaquartett des Grazer Männergesangvereines folgende Lieder in drei Abtheilungen zum Vortrage gebracht werden; „Hüte dich" von L. Fr. Großbauer, „s' Deandl schlaft scho" von Josef Gauby. „D' Leiblknöpf" von Franz Blümel, „Weißt du noch?" von E. L. Engelsberg, „Schön blau wia die Bleamerl" von Josef Gauby, „Schade" von Koch v. Langentreu, „Schwäbisches Liedchen" von Homma, „Dort drunten im Schwobaland" von F. Blümel, „Von die Mohr'n" von Rud. Wagner. Letzteres köstliche Lied, eine Composition des bestbekannten ersten Sangwartes unseres Männergesangvereines, hat das Quartett auf vielseitiges Verlangen in sein Programm aufgenommen. Die Wahl der einzelnen Lieder ist als eine sehr gute zu bezeichnen, es kann daher mit Recht gesagt werden. dass dieser Abend in jeder Richtung die Erwartungen noch übertreffen wird, und dass das Interesse, welches man allseits dieser Veranstaltung entgegenbringt, vollkommen berechtigt ist. Im Kartenvorverkaufe bei Herrn Joh. Gaißer ist bereits eine sehr bedeutende Anzahl von Sitzen vorgemerkt.

(Kirchenmusik.) Am Feste Allerheiligen und am Allerseelentage wird der hiesige Cäcilienverein folgende Tonwerke zur Aufführung bringen: Am Feste Allerheiligen beim bischöfl. Pontificalamte um 10 Uhr vormittags die Messe op. 71 von Jg. Mitterer für Chor und Orgel; die wechselnden Messtheile, gregorianischer Choral. Einlagen: Laudate von C. Ett für vierstimmigen à capèlla Chor; Justorum animae von M. Brosig für sechsstimmigen à capèlla Chor. — Am Allerseelentage um 9 Uhr vormittags das Requiem op. 69 von J. Mitterer für Chor und Posaunenbegleitung. Da genannte Compositionen zu den hervorragendsten kirchlichen Tonwerken der neueren Zeit gehören und der Cäcilienverein durch den Beitritt neuer, tüchtiger Kräfte nicht unbedeutend verstärkt ist und jetzt über sehr schönes Stimmaterial verfügt, so machen wir Freunde der Tonkunst auf diese Aufführungen ganz besonders aufmerksam.

(Ronacher-Abend.) Die Fröhlichkeit und Gemüthlichkeit ist unbestreitbar die beste Würze des Lebens. Ein Grundsatz, dem alle Gefühlsmenschen so bedingungslos, wie unsere gemüthlichen Reichsboten im Hause der Gesetzgebung die Delegationswahlen aus der Hand fallen ließen, anerkennen müssen, nur mit dem Unterschiede, dass bei dem Ronacherabend, welcher am Sonntag, den 5. November im großen Kreuzhofsaale stattfindet, die Cisleithanier keine 150 Millionen Gulden an jährlichen Tribut zu blechen haben. Im Gegentheile zeigt das reichhaltige Programm des Ronacherabends, welcher von der Südbahn-Liedertafel veranstaltet wird, gerade das Gegentheil unseres bestehenden Dualismus! Wir verweisen diesbezüglich nur auf die Anschlagzettel, welche bereits an allen Ecken unserer Stadt prangen.

(Theater-Nachricht.) Samstag, den 4. und Sonntag, den 5. November, finden die beiden Erstaufführungen der sowohl in Wien als auch an allen größeren Bühnen Oesterreichs und Deutschlands mit sensationellem Erfolge gegebenen Operette „Der Opernball" statt. Das Libretto dieser Operette wurde genau nach dem Lustspiele „Die Rosadominos" verfasst und dieses Lustspiel ist bekanntlich eines der vorzüglichsten und feinsten, welche zur Aufführung gelangten. Die Musik ist von Richard Heuberger und hat derselbe sich durch dieses sein Erstlingswerk auf dem Gebiete der Operette sofort in die erste Reihe unserer besten Operettencomponisten gestellt und damit seinen Weltruf als solcher gegründet. Durch Erwerbung dieser mit bedeutenden Kosten verbundenen Operetten-Novität hat uns die Direction abermals bewiesen, dass dieselbe stets bemüht ist, uns das Beste zu bieten, ohne Rücksicht auf die Kosten, und wäre es daher hoch an der Zeit, dass auch das kunstfreundliche Publicum Marburgs und insbesondere die Logenbesitzer, welche bis jetzt meistens durch ihre Abwesenheit glänzten, das höchst anerkennenswerte und opferwillige Bestreben der Direction durch zahlreichen Besuch des Theaters anerkennen würden. — Sonntag, den 5. November, findet die erste Nachmittagsvorstellung in dieser Saison statt und gelangt das Volksstück mit Gesang „Die Wildkatz vom Hollergrund" zur Wiederholung, welches Werk bei der Erstaufführung so großen Erfolg erzielte. — Der Direction ist es gelungen, den bekannten Physiker Erwin Albus, welcher derzeit in Graz mit sensationellem Erfolge gastiert, für ein kurzes Gastspiel zu gewinnen und machen wir auf dasselbe schon im vorhinein aufmerksam.

(Deutscher Bote.) Dieser heimische Kalender für 1900 ist nun bereits zu haben und machen wir die Leser unseres Blattes auf denselben neuerlich aufmerksam. Auch bitten wir denselben nicht mit dem „Marburger Schreibkalender" zu verwechseln.

(Die Kohle wird theurer.) Bereits vor zwei Monaten hat das Werk Trifail den Preis erhöht, nun ist auch die Wieser Glanzkohle um 4 Heller per 100 Kilogramm theurer geworden.

(Ueberfahren.) Am letzten Sonntag vormittags wurde in der Triesterstraße durch einen Wagen des Herrn Joh. Lorber ein zehnjähriger Knabe überfahren und erlitt hiebei am Kopfe solche Verletzungen, dass man ihn in das Krankenhaus bringen musste. Das überaus schnelle Fahren hat schon viele solche Unglücksfälle veranlasst. Empfindliche Strafen könnten allein Abhilfe bringen.

(Wahlen für den Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt.) Bekanntlich ist als Wahltag für die Vorstandswahlen der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten der 4. November d. J. bestimmt worden. Die ausgefüllten und unterfertigten Stimmzettel sind nunmehr unter geschlossenem Couvert mit der Adresse: „An die Wahlcommission der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten in Graz, Hans Sachsgasse Nr. 1" frankiert einzusenden, und zwar derart, dass die Commission bis längstens 4. November 1899, 4 Uhr nachmittags, in deren Besitz gelangt. Eine thunlichst rege Betheiligung der Betriebsunternehmer an dieser Wahl erscheint ebenso wünschenswert, wie die Vereinigung der Wähler auf die in der Interessentenversammlung vom 20. October d. J. aufgestellten Candidaten, weshalb wir die damals vereinbarte Candidatenliste nochmals bringen. Es wurden aufgestellt: Aus der II. Betriebskategorie (Eisenbahnen, Berg- und Hüttenwesen, Metallverarbeitung, Maschinen, Werkzeuge, Straßen-, Roll- und Seilbahnen, Transport- und Theater-Unternehmungen und Feuerwehren) als Mitglied Herr August Burger, Director der Grazer Eisenwarenfabrik der österr. alpinen Montangesellschaft in Graz, und als Ersatzmann Herr Konrad Schmölzer, Sensenwerksbesitzer in Kindberg; aus der IV. Betriebskategorie (Steine und Erden, Baugewerbe, Baggereien, Straßen- und Gebäudereinigung, Canalräumer und Rauchfangkehrer) als Mitglied Herr Johann Guido Wolf, Stadtbaumeister in Graz, und als Ersatzmann Herr Franz Madile, Stadtbaumeister in Klagenfurt; aus der VI. Betriebskategorie (Papier und Leder, Holz- und Schnitzstoffe, polygraphische Gewerbe, Warenlagerunternehmungen) als Mitglied Herr Anton Irschick, Tischlermeister in Graz, und als Ersatzmann Herr Ernst Rathausky, Papierfabriksbesitzer in Deutschlandsberg.

(Feuer.) Gestern gegen 5 Uhr nachmittags wurde vom Thürmer ein Brand in Lendorf gemeldet. Ein Löschzug unserer freiw. Feuerwehr fuhr dahin.

Schaubühne.

Am Mittwoch, den 25. d. fand eine Wiederholung der zugkräftigen Operette Millöckers „Der Bettelstudent" statt, in welcher die Partie des Simon eine neue Besetzung durch den Operettentenor Herrn Heinrich Bertini erhielt. Der genannte Künstler ist uns kein Fremder mehr; noch unter der Direction Siege führte er sich bestens in einem kurzen Gastspiele in der Operette „Waldmeister" und in dem Vaudeville „Die kleinen Schäfchen" ein. Herr Bertini entwickelte als Simon ein frisches flottes Spiel, das durch die geschmackvolle Sangesweise noch gehoben wurde. Der Tenor klingt frisch und kräftig und ist von edlem Wohlklange. Wir können die Direction zu dieser Errungenschaft nur beglückwünschen. Auch die übrigen Darsteller boten bei dieser Wiederholung ihr Bestes, was wir vom Theaterkapellmeister nicht behaupten können, der wieder vom Wurstigkeitsstandpunkte aus seine ganze Unsicherheit im Dirigieren glänzen ließ. -er.

Besser als man sichs dachte, gieng Samstag, den 28. d. Suppes bekannte Operette „Boccaccio" bei gut besuchtem Hause über unsere Bühne, und etwas von dem Glanze der Medicäer war in der Wiedergabe dieses beliebten Werkes auch zu verspüren, wenigstens in der hübschen Ausstattung, die aber bei einiger Einheitlichkeit entschieden noch besser zur Geltung gelangt wäre. Der Gesammteindruck war ein ziemlich günstiger, und besonders waren es die lyrischen Partien, welche von den einzelnen Hauptdarstellern zur anerkennenden Geltung gebracht wurden. Besser hätte das Lied „Hab' ich nur deine Liebe" von Frl. Morelly zum Vortrage gebracht werden können, allein das fortwährende Vibrieren mit der Stimme ließ keine reine Tongebung aufkommen. Für köstliche Unterhaltung sorgten bestens Herr delli Zotti, der in seinem richtigen Elemente war, dann die Herren Bertini, Müller u. Lee, trotzdem letzterer in das Heitere seiner übersprudelnden Laune manchen falschen Ton gleiten ließ. Frl. Hartig als „Boccaccio" ist von den früheren Aufführungen her bestens bekannt, und wir können zu dem reichlich gespendeten Beifalle nur noch die Anerkennung hinzufügen, dass sie sich mit der Wiedergabe der Lieder: „Ich sehe einen jungen Mann dort stehen" und „Mia bella forentina" selbst übertroffen. -er.

Eingesendet.

Mit dem Landes-Gesetzblatte Nr. 71 vom Jahre 1896 wurde mit Verordnung des k. k. Statthalters in Steiermark eine provisorische Straßenpolizeiordnung, wirksam für die Reichsstraße herausgegeben.

Nach § 14 dieser Straßenpolizeiordnung muss bei finsterer Nacht jedes auf der Straße verkehrende Fuhrwerk mit einer Laterne mit weißem Licht versehen sein, welche so anzubringen ist, dass man sie von weitem wahrnehmen kann.

Nach § 21 dürfen Radfahrer den neben der Fahrbahn für Fußgänger bestimmten Weg nicht benützen.

Mit Landesgesetz vom 2. April 1898 Nr. 20 wurde der § 10 der Straßenpolizeiordnung für Steiermark außer Kraft gesetzt und lautet nun:

§ 10. Bei finsterer Nacht muss jedes auf Bezirksstraßen verkehrende Fuhrwerk, mit Ausnahme der zum Betriebe der Land- und Forstwirtschaft erforderlichen Fuhrwerke, mit einer Laterne mit weißem Lichte versehen sein, welche so anzubringen ist, dass man sie von weitem wahrnehmen kann.

Nach § 23 der Straßenpolizeiordnung sind insbesondere die Organe der Straßenadministration sowie auch die Orts- und Flurenpolizei und die k. k. Gendarmerie zum Schutze der Straßen und des Verkehres auf denselben verpflichtet.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft hat an die unterstehenden Gemeinden wohl einen Erlass bezüglich Beleuchtung der Fuhrwerke hinausgegeben. Eine Beachtung dieser gesetzlichen Bestimmung ist bis nun noch nicht zu bemerken; die Fuhrwerke ja auch die meisten Fiaker fahren in finsterer Nacht ohne Licht auf den Reichs- und Bezirksstraßen. Wir haben beobachtet, dass Fiaker, welche auf der Reichsstraße ohne Licht gefahren sind, beim Mauthschranken in den Wagenlaternen Licht machten, wo es eigentlich nicht mehr nothwendig wäre, weil ohnehin genügend Straßenlaternen vorhanden sind.

Die Fiaker wissen eben, dass im Stadtbereiche die Straßenpolizeiordnung durch die Sicherheitswache strenge gehandhabt wird — was am flachen Lande in den seltensten Fällen geschieht.

Wir glauben im Interesse des öffentlichen Verkehres auf den Reichs- und Bezirksstraßen zu handeln, wenn wir folgende Anregung geben: Die k. k. Bezirkshauptmannschaft wolle so gütig sein, auch die k. k. Gendarmerie auf die oben bezogenen gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen und zugleich aufzufordern, gelegentlich der Patrouillengänge Fuhrwerke, beziehungsweise die Besitzer oder Lenker derselben, welche in finsterer Nacht ohne Licht fahren, anzuhalten und dann anzuzeigen.

Wenn in jeder Pfarre nur ein oder zwei Straffälle wegen Nichtbefolgung dieser gesetzlichen Vorschriften vorkommen, wird die Bevölkerung gleich einsehen, dass Gesetze befolgt werden müssen.

Bezüglich der Reichsstraße geht die Sache noch leichter, weil die politischen Behörden berechtigt sind, in jedem Falle über unmittelbar an sie gelangte Anzeigen von Uebertretungen der Straßenpolizeiordnung die Erhebung, Strafamtshandlung und den Strafvollzug im eigenen Wirkungskreise durchzuführen und hoffen wir bestimmt, dass die k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg derlei Amtshandlungen wie gewöhnlich rasch durchführen wird. X. Y. Z.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Löbliche Schriftleitung! Gefertigter ersucht höflichst, gestützt auf § 19 des P.-G., um folgende Richtigstellung: In Nr. 85 der „Marburger Zeitung" vom 22. October d. J. war unter dem Titel „Zur Vermeidung von Missverständnissen" unter anderen der Satz: „Jetzt soll er gar Vertreter des Redacteurs des „Slovenski Gospodar" geworden sein". Es ist unwahr, dass Herr Dr. Haas eine Vertretung geführt oder führt, vielmehr ist es Thatsache, dass derselbe Herr Dr. mir nicht einmal persönlich bekannt, also obige Behauptung aus der Luft gegriffen ist. — Augustin Jansa, Redacteur des „Slov. Gosp."

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn Otto Ambroschitz, Schriftleiter der „Deutschen Wacht", Cilli: Herzlichen Glückwunsch zur Vermählung und treudeutsche Grüße.

Verehrlichem **Marburger Männergesangverein:** Besten Dank für die Einladung, der ich zuverlässig Folge leisten werde.

Auszug aus der Vorschrift für Grundsteuer-Abschreibungen aus Anlass von Elementarschäden.

(Schluss.)

Durch die Erhebung sind, wie sich aus den obigen Ausführungen ergibt, nachstehende Momente festzustellen:

1. Bei Parcellen bis zu vier Hektar Ausmaß ist zu erheben, ob die ganze Fläche der betreffenden Parcelle oder nur ein Theil derselben landwirtschaftlich bebaut ist, da bei Beantwortung der Frage, ob mindestens der vierte Theil des Naturalertrages der Parcellen geschädigt ist, nur der landwirtschaftlich bebaute Theil der Parcelle in Betracht kommt.

Bei Parcellen über vier Hektar Ausmaß ist vor allem festzustellen, auf welche Theilfläche der Parcelle sich die Beschädigung erstreckt.

Eine Vermessung hat zu diesem Zwecke nicht stattzufinden, sondern es hat die Erhebungscommission den bebauten Theil der Parcelle, beziehungsweise die geschädigte Fläche nach dem Ausmaße gewissenhaft abzuschätzen.

2. In Bezug auf Parcellen oder Parcellentheile, welche bei Eintritt des Elementar-Ereignisses noch nicht landwirtschaftlich bestellt, jedoch nach der gemeindeüblichen Bewirtschaftungsmethode zum Anbaue bestimmt waren, ist sicherzustellen, in welchem Stadium der Bestellung sich diese Parcellen oder Parcellentheile zur Zeit des Eintrittes des Elementar-Ereignisses befanden.

Sodann ist zu constatieren, ob dieselben durch das Ereignis für das Bewirtschaftungsjahr ganz ertragsunfähig wurden, oder ob dieselben für das Bewirtschaftungsjahr noch einen Ertrag zu liefern vermögen und allenfalls hinsichtlich welcher Fruchtgattung.

Im Falle von Beschädigungen von Weingärten durch die Reblaus wird, wie oben dargelegt worden ist, die Grundsteuer auch für die folgenden Jahre im gleichen Ausmaße wie für das Jahr, in welchem die Erhebung erfolgte, abgeschrieben. Ein neuerliches Ansuchen ist in den folgenden Jahren nur dann erforderlich, wenn späterhin eine höhere Steuerabschreibung beansprucht wird.

3. Falls durch das Elementar-Ereignis vom Boden bereits getrennte und auf dem Felde in ortsüblicher Weise aufgehäufte Feldfrüchte durch Elementarunfälle zerstört worden sind, hat sich die Erhebungscommission in geeigneter Weise die Ueberzeugung von dem Umfange der Beschädigung zu verschaffen.

4. Durch die Erhebung ist ferner festzustellen, welche Fruchtgattung beschädigt wurde, ob gemeindeüblich im Jahr zwei Ernten erzielt werden, ob der einzige, der erste oder der zweite Anbau beschädigt wurde, ob durch neuen Anbau ein Naturalertrag erzielt werden kann oder konnte, und bei gemischten Culturen, welche der Fruchtgattungen beschädigt wurde.

5. Endlich ist festzustellen, ob der erhoffte Ertrag der beschädigten Frucht zu einem Viertheile oder zur Hälfte oder zu drei Viertheilen oder zur Gänze zerstört worden ist.

Das Ergebnis der Erhebungen ist in einem Ausweise nach vorgeschriebenem Muster ersichtlich zu machen. Der Ausweis ist von sämmtlichen Commissionsmitgliedern zu unterfertigen und wird vom Erhebungscommissär dem Steueramte zur weiteren Beamtshandlung übergeben.

Die Finanz-Landes-Direction ordnet die Prüfung der Schadenerhebungsausweise an, ermittelt die jedem einzelnen geschädigten Grundbesitzer gebürenden Steuerabschreibungen und verfügt deren Durchführung in den Steuereinzahlungs-Hauptbüchern.

Die Verständigung von der erfolgten Grundsteuer-Abschreibung geschieht für diejenigen Grundsteuerträger, in deren Namen der Gemeindevorsteher die Schadensanmeldung eingebracht hat, durch einen Ausweis, welcher dem Gemeindevorsteher zugestellt wird.

Der Gemeindevorsteher ist verpflichtet, die einzelnen Grundsteuerträger von den ihnen bewilligten Steuerabschreibungen durch entsprechende ortsübliche Verlautbarung oder sonst im kürzesten Wege in Kenntnis zu setzen und sich hierüber etwa durch Einholung der Unterschriften der Grundsteuerträger einen Beleg zu verschaffen. Sodann hat der Gemeindevorsteher den (unterfertigten) Abschreibungs-Ausweis binnen längstens dreißig Tagen nach Erhalt desselben an die Steuerbehörde 1. Instanz wieder zurückzusenden.

Die bare Rückerstattung eines zur Abschreibung bewilligten Steuerbetrages findet nur über besonderes Einschreiten des Besitzers der beschädigten Parcellen statt.

Dem Grundbesitzer steht gegen die Entscheidung über das Ansuchen um Steuerabschreibung das Recursrecht zu. Der Recurs kann gerichtet sein gegen das Ausmaß des bewilligten Nachlasses oder gegen die Verweigerung einer Steuerabschreibung und sich sowohl gegen die Gesetzmäßigkeit des bei der Schadenserhebung beobachteten Vorganges, wie gegen die Richtigkeit der der Steuerabschreibung zugrunde gelegten Ziffernansätze, bezw. der Abschreibungsberechnung richten.

Der Recurs ist binnen dreißig Tagen nach erfolgter Zustellung des Abschreibungs-Ausweises an den Gemeindevorsteher, bezw. der separaten Verständigung an die Partei unmittelbar bei der k. k. Finanz-Landes-Direction zu überreichen.

Ueber den Recurs, welchem eine aufschiebende Wirkung hinsichtlich der Steuereinbringung nicht zukommt, entscheidet das k. k. Finanz-Ministerium nach Durchführung der etwa erforderlichen ergänzenden Erhebungen endgiltig.

Wie wir vernehmen, ist die Nachfrage nach den Losen der Großen Wohlthätigkeits-Lotterie zu Gunsten des Poliklinischen Vereines eine ungemein rege, und erklärt sich dieselbe durch den ausgezeichneten Spielplan, indem jedes Los in 6 Ziehungen, die erste findet bereits am 4. Jänner statt, ohne Nachzahlung mitspielt, und im Gewinnstfalle der Treffer ausbezahlt, das Los abgestempelt und dem Eigenthümer zurückgestellt wird, man also mit einem Lose auch 6 Haupttreffer im Werte von 100.000 Kronen, 20.000 Kronen 2c. machen kann. Wir empfehlen dieselben bestens zum Ankaufe.

Verstorbene in Marburg.

23. October: Fersch Josefine, Oberlehrerstochter, 24 Jahre, Tegetthoffstraße, Gehirnatrophie. — Likavetz Aurelia, Postamtsdienerstochter, 4 Monate, Dammgasse, Enteritis. — Schagaj, Josefa, Bahnbremserstochter, 6 Monate, Kärntnerstraße, Magen- und Darmkatarrh.
24. October: Kahn Anna, Schneidermeisterswitwe, 71 Jahre, Bürgerstraße, Magenentartung.
25. October: Prälich Fanni, Private, 80 Jahre, Schmidererfassse, Altersschwäche.
27. October: Jager Maria, Tischlerswitwe, 52 Jahre, Seitzerhofgasse, Herzfehler. — Stanzl Olga, Cassierinstochter, 17 Tage, Perkostraße, Enteritis.

(Zum Vergolden schadhafter Bilderrahmen) eignet sich vorzüglich Keil's Goldlack. Ueberstreicht man mit diesem Goldlack die abgestoßenen weißen Stellen der Rahmen, so erhalten dieselben wieder goldähnliche Farbe. — Flaschen zu 20 kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 5 November nachmittags um halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandiert. Zugsführer-Stellvertreteter: Salzer.

Somatose hervorragendes (Fleisch-Eiweiss) Nähr- und Kräftigungsmittel.
Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Drogerien.
Nur echt, wenn in Original-Packung.

1209
Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Marburger Marktbericht.

Vom 21. bis 28. October 1899.

Gattung	per	Preise von fl. kr.	Preise bis fl. kr.	Gattung	per	Preise von fl. kr.	Preise bis fl. kr.
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	Kilo	20	26
Rindfleisch	Kilo	44	68	Kren	„	16	24
Kalbfleisch	„	52	64	Suppengrünes	„	15	17
Schaffleisch	„	36	50	Kraut saueres	„	—	10
Schweinfleisch	„	56	70	Rüben sauere	„	—	10
„ geräuchert	„	75	85	Kraut 100	Kopf	2.—	3.—
„ Fisch	„	65	70	**Getreide.**			
Schinken frisch	„	52	54	Weizen 100	Kilo	8.35	8.75
Schulter „	„	45	47	Korn „	„	6.35	6.75
Victualien.	„			Gerste „	„	—	—
Kaiserauszugmehl	„	17	18	Hafer „	„	5.90	6.30
Mundmehl	„	15	16	Kukurz „	„	6.30	6.70
Semmelmehl	„	13	15	Hirsen „	„	6.30	6.70
Weißpohlmehl	„	12	13	Haiden „	„	7.30	7.70
Schwarzpohlmehl	„	10	11	Fisolen „	„	5.—	10.—
Türkenmehl	„	—	10	**Geflügel.**			
Haidenmehl	„	20	22	Indian	Stck.	1.20	1.80
Haidenbrein	Liter	13	14	Gans	„	1.10	1.60
Hirsebrein	„	10	11	Enten	Paar	1.10	1.50
Gerstbrein	„	9	10	Backhühner	„	—	—
Weizengries	Kilo	17	18	Brathühner	„	75	1.—
Türkengries	„	11	13	Kapaune	Stck.	—	—
Gerste gerollte	„	20	30				
Reis	„	14	32	**Obst.**			
Erbsen	„	20	26	Äpfel	Kilo	12	18
Linsen	„	30	36	Birnen	„	—	—
Fisolen	„	10	12	Nüsse	„	—	—
Erdäpfel	„		3				
Zwiebel	„	6	8	**Diverse.**			
Knoblauch	„	27	32	Holz hart geschw.	Met.	2.70	2.90
Eier 1	Stck.		4	„ „ ungeschw	„	3.20	3.60
Käse steirischer	Kilo	18	38	„ weich geschw.	„	2.20	2.40
Butter	„	1.—	1.40	„ „ ungeschw.	„	2.80	3.—
Milch frische	Liter		10	Holzkohle hart	Hktl.	70	75
„ abgerahmt	„		8	„ weich	„	70	75
Rahm süß	„	20	28	Steinkohle 100	Kilo	72	96
„ sauerer	„	28	32	Seife	Kilo	20	32
Salz	Kilo	—	12	Kerzen Unschlitt	„	48	54
Rindschmalz	„	1.—	1.10	„ Stearin	„	80	84
Schweinschmalz	„	64	68	„ Styria	„	72	78
Speck gehackt	„	62	66	Heu 100	Kilo	1.70	1.90
„ frisch	„	52	55	Stroh Lager „	„	2.20	2.60
„ geräuchert	„	62	65	„ Futter „	„	1.50	1.70
Kernfette	„	60	62	„ Streu „	„	1.30	1.50
Zwetschken	„	25	30	Bier	Liter	16	20
Zucker	„	44	46	Wein	„	32	64
Kümmel	„	36	44	Brantwein	„	30	80

Die
„New-York"
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Aelteste Internationale Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.
Gegründet im Jahre 1845. In Oesterreich seit 1876.

Laut der vom staatlichen Versicherungsamte bescheinigten Bilanz der Gesellschaft für das Jahr 1898 — das 54. Geschäftsjahr — belief sich deren Ueberschuss (Mehrbetrag der Activa über alle Passiva) **inclusive der Special-Reserven** auf den Betrag von über: 2327
186 Millionen Kronen.

Die auf das **österreichische** Geschäft dem hohen k. k. Ministerium des Innern in pupillarsicheren Werten **bisher geleistete Caution** beläuft sich auf über:
15 Millionen Kronen.

GENERAL-DIRECTION
für Österreich:
Wien, I., Graben 8 (im Palais der Gesellschaft.)
General-Agentschaft für Steiermark, Kärnten und Krain: **GRAZ**, Herrengasse 23 und Pfargasse (neuer Thonethof).

IX. Jahrg. Österreichische IX. Jahrg.
Illustrierte Zeitung
Erscheint jeden Sonntag, 20 Seiten stark.
Abonnements durch alle Buchhandlungen, Zeitungsverschleisse und durch die Administration **Wien, VI. Barnabitengasse 7** (Telephon 7158).
Pränumerationspreise mit directer Postzusendung:
Für Österreich-Ungarn: Viertelj. fl. 1.50, halbj. fl. 3.—, ganzj. fl. 6.—
» Deutschland . . . » Mk. 3.—, » Mk. 6.—, » Mk. 12.—
» das Ausland . . . » Frcs. 5.—, » Frcs. 10.—, » Frcs. 20.—
Romane, Novellen, Erzählungen etc.
von den hervorragendsten Schriftstellern Österreichs und Deutschlands.
Der neue Jahrgang wird mit nachfolgenden spannenden Romanen eröffnet:
„Schlangen" von Fritz Lemmermeyer.
„Der letzte Act" von Anna Vogel v. Spielberg.
Theater, Kunst, Sport, Hausarzt, Preisräthsel (1000 Goldkronen).
Sonder-Beilage **„Illustrierte Jugend-Zeitschrift"** Sonder-Beilage
Moderne prachtvolle Illustrationen nach ersten Künstlern.
Jährlich acht farbige Kunstblätter gratis.
Jede Nummer enthält einen Coupon, der die Abonnenten berechtigt, die berühmten **Wiener Künstler-Postkarten** nach beliebiger Auswahl zu einem bis auf die Hälfte reducierten Preise zu beziehen.
Hochachtungsvoll
Probenummern gratis und franco.
Buch- und Kunstverlag
Jacques Philipp vorm. Philipp & Kramer
Wien, VI. Barnabitengasse 7.

1. Band. Österreichs 1900.
Illustrierte Zeitung
Erscheint in vierzehntägigen Heften.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.
Preis eines Heftes 20 kr. = 35 Pf.
Bestellungen auf alle wo immer angekündigte Modejournale, illustrierte Zeitschriften und Lieferungswerke besorgt promptest Ad. Platzer, Marburg, Herrengasse 3.

Seiden-Damaste 75 kr.
bis fl. 14.65 per Meter und Seiden-Brocate — ab meinen eigenen Fabriken
sowie **schwarze, weisse** und **farbige Henneberg-Seide** v. **45 kr.** bis **fl. 14.65** per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.)
Zu Roben und Blousen
ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus.
Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Zu vermieten:
eine **elegant ausgestattete Wohnung,** Tegetthoffstraße 35 im 2. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Dienstbotenzimmer, Speis, Keller 2c., ferner
zwei Gassen-Gewölbe,
eines mit Nebenraum, welcher als Magazin oder Wohnung verwendbar ist. Ganz neu hergerichtet, sehr günstige Lage. 2178

Wohnung
mit 4 geräumigen Zimmern im 2. Stock, südlich gelegen, sammt allem Zugehör, ist sogleich zu vergeben Anfrage Elisabethstraße 19. 2324

Schöne Locken, haltbar, erzielt nur **Kuhn's** Patent gesch. **Sadulin 60 kr., Kuhn's Kräusel-Pomade-Sadulin 80 kr.** Echt nur von **Franz Kuhn,** Kronenparf., **Nürnberg.** Hier bei **M. Wolfram,** Drog. und **M. Aicher,** Friseur, Herrengasse.

Meyer's Conversations-Lexikon
(3. Auflage)
19 Bände, gebunden, fast neu, um **18 fl.** zu verkaufen.
Zu besichtigen in der Verw. d. Bl.

Ein Tischler,
verheiratet, mit eigenem Werkzeug, sucht Stelle als Haustischler oder Hausmeister. Anfrage bei Josef Sattler in Ober-Pobersch 170. 2325

FAHRPLAN
der
k. k. priv. Südbahn
sammt Nebenlinien
für Untersteiermark.
Giltig vom 1. October 1899.
Zu haben in der Buchdruckerei des **L. Kralik.** Preis pr. Stück 5 kr.

Kundmachung.
Der **Viehmarkt** in **Zellnitz** a. D. findet **Dienstag,** den **7. November** l. J. statt. Zu zahlreichem Besuch ladet ein 2328
die Gemeindevorstehung.

Gesang-Unterricht
für
Solo-Gesang
ertheilt 1907
Johanna Rosensteiner
Kärntnerstraße 21, 1. Stock.
Beginn des Unterrichtes 18. Septbr.

Geschäfts-Anzeige.
Erlaube mir hiemit anzuzeigen, dass ich in Marburg, **Draugasse 7** eine 2293
Fleischhauerei
eröffnet habe. Da ich stets bemüht sein werde, allen Wünschen der P. T. Kunden thunlichst zu entsprechen, so hoffe ich Vertrauen zu erwecken und Aufträge zu erhalten.
Matthias Fließ,
Fleischhauer.

Rindfleisch	per Kilo	48—50 kr.
Kalbfleisch	„	52 kr.
Schweinfleisch	„	52 kr.
Schöpsernes	„	36 kr.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

General-Agentschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz
Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kr. 20,000.000.
Versicherungsbestand über Kr. 86,000.000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnantheil;** ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigst gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung** mit **Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme.** Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfalle. kostenfreie Kriegsversicherung ꝛc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

General-Agentschaft für Steiermark, Kärnten und Krain **Graz, Schmiedgasse 25.**

Gewährleistungsfond über Kronen 8,000.000.

Leistet Versicherungen gegen **Brand-** und **Transportschäden** zu bewährt coulantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte ertheilen sämmtliche Vertretungen **beider Anstalten.**

Haupt-Agentschaft für Marburg und Umgebung:
Tegetthoffstraße 9, bei Herrn **Karl Kržižek.**

Elegante Wohnungen am Stadtpark

bestehend aus drei Zimmern, Vorzimmer. Dienstbotenzimmer und Nebenräumen, mit Balcons (Aussicht am Stadtpark) und Terrassen, sind sofort zu vermieten. Monatszins **fl. 25.50** bis **fl. 27.50.** Auskunft ertheilt **Stefan Gruber,** Parkstraße 16, 1. Stock, Thür 6. 1199

Unterrichtsbriefe f. das Selbststudium

der **Elektrotechnik,** *des* **Maschinenbauwesens,** *sowie des* **Hoch- und Tiefbauwesens.**

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von **O. Karnack.**

Lehrmethode des Technikums zu Limbach i. S. Jedes der nachfolgenden 7 Selbstunterrichtswerke ist für sich **vollständig abgeschlossen** u. beginnt jedes mit der **untersten Stufe.**

Der Baugewerksmeister. Handb. z. Ausbildung v. Baugewerksmeistern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferung **60 ₰.**

Der Polier. Handb. z. Ausb. v. Polieren u. klein. Meistern, red. v. O. Karnack. à Lief. **60 ₰.**

Der Tiefbautechniker. Handbuch z. Ausbildung von Tiefbautechnikern, redigiert von O. Karnack. à Lieferung **60 ₰.**

Maschinenkonstrukteur. Handbuch z. Ausb. v. Maschinentechnikern u. -Konstrukteuren, red. v. O. Karnack. à Lief. **60 ₰.**

Der Werkmeister. Hdb. z. Ausb. von Werk- und Maschinenmeistern, Betriebsleitern ꝛc., redig. v. O. Karnack. à Lief. **60 ₰.**

Der Monteur, *Vorarbeiter u. Maschinist.* Hdb. z. Ausb. v. Monteuren ꝛc., v. O. Karnack. à Lief. **60 ₰.**

Elektrotechnische Schule. Handb. z. Ausb. v. Elektrotechnikern, redigiert v. O. Karnack. à Lief. **60 ₰.**

Sämtliche Werke sind auch in **Prachtmappenbänden à 7 ℳ** zu haben.

Diese rühmlichst bekannten u. v. d. Fachpresse vorzügl. beurteilten **Selbstunterrichtswerke,** die von der **Direktion des Technikums Limbach** i. S. unter Mitwirkung zahlreicher, tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, setzen keinerlei bes. Vorkenntnisse voraus, sie ermögl es jedem strebsamen Techniker, **ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.**

Die Selbstunterrichtswerke behandeln in einfacher, sowohl dem Ungeübteren wie auch dem schon Fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Gebiete der **Elektrotechnik,** beziehungsweise des **Maschinenbaues,** beziehungsweise des **Hoch- und Tiefbauwesens.**

Dem fleißigen und zielbewußt vorwärtsstrebenden Techniker ist dadurch eine vorzügliche Gelegenheit geboten, ohne größeren Aufwand an Geld u. ohne seine berufliche Thätigkeit unterbrechen zu müssen, alle technischen Lehrgegenstände gründlichst zu erlernen. Wer sich in das Studium dieser Briefe mit Ernst vertieft und an der Hand dieses wohldurchdachten, planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortschreitet, wird sich gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten seines Faches erwerben und unstreitig die schönsten und vorteilhaftesten Erfolge erzielen. — Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Werke eine **Fach-Prüfung** abzulegen, oder eine höhere Klasse des Technikums zu erreichen, sei Folgendes bemerkt: Da am Technikum zu Limbach i. S. nur nach vorstehend beschriebenen Werken unterrichtet wird, ist es dem fleißigen Schüler ermöglicht, eine oder mehrere Klassen zu überspringen, wenn er die nötigen Kenntnisse nachweist, wie ferner auch die Einrichtung getroffen ist, daß strebsame Techniker durch das Studium unserer Werke **ohne Besuch des Technikums** eine der dort bestehenden **Fachprüfungen** ablegen können, wenn sie nachweisen, daß sie sich die nötigen Kenntnisse erworben haben. Hat ein Schüler die Fachprüfung erfolgreich abgelegt, so erhält er ein **Reifezeugnis.**

Diese Werke sind durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie durch **A. Bonness, Leipzig,** *Sternwartenstr. 46.*

Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.

Abonnement: ***20 ₰*** *pro Monat durch jede Buchhandlung;* ***60 ₰*** *pro Quartal durch die Post.*
Postliste 8178 a.

Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltsvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in grosser Zahl umfangreicher u. kleiner Originalartikel über die Entwickelung, Fortschritte u. Erfahrungen der Elektrotechnik und des Maschinenbaues. Enthält ferner Patentnachrichten, technische Auskünfte, Submissionen, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc. etc.

Probenummern kostenlos von der
Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt.
Preis **30** kr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Fett-, Kaffee-, Tinten-, als auch Harzflecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.

Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gesetzlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülse **20** und **35** kr.

Engros durch die
„Engeldroguerie" von Johann Grolich,
k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren.
Zu haben in **Marburg** bei **M. Wolfram,** Droguerist.

BERLIN W., Leipzigerstr. 91,
Dr. J. Schanz u. Co.

PATENTE

Musterschutz — Markenschutz.

Nachsuchung u. Verwertung.

An- und Verkauf von Erfindungen.
Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen
Auskünfte kostenlos.
Verlag:
Deutsche Technische Rundschau.

RHEUMA!

Sicherste Heilung durch **Dr. Szana's Rheuma-Heilwäsche**

für Arm fl. 120, Bein 1.50, Knie-Waden 1.50, Achsel 1.20, Rücken 1.80, Hemd 4.20, Beinkleid 4.— ꝛc. ꝛc. Wissenschaftl. Besprechung in der „Berliner Zeitschrift für Krankenpflege". Zahlreiche Atteste von Aerzten und Geheilten. 2052

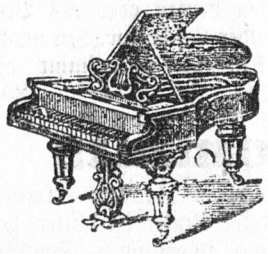
Prospecte gratis durch die
Filzfabrik-A.-G. Temesvár 66.

Clavier-, Pianino- und Harmonium-Verkauf und Leihanstalt

von

Isabella Hoynigg

Clavier- und Zither-Lehrerin



Hauptplatz, Escomptebk. Eingang Freihausgasse 2, 1. Stock.

Haus

in Brunndorf 2298

nahe der Josefikirche, mit 5 Wohnungen, schönem Wirtschaftsgebäude, preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen in Brunndorf Nr. 109, Tabaktrafik.

Zwei elegante 711

Wohnungen

bestehend aus drei Zimmern sammt Zugehör, Parkstraße Nr. 12, sofort zu vermieten. Brunnenwasser laut Attest vorzüglich. Auskunft daselbst.

Einige

Halbstartin-Fässer

weingrün, abzugeben. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 2299

Günstig!

Sofort billig zu verkaufen: 1 große Stellage, 4 kleine Stellagen, 1 Budel, 1 Sitzcassa, Seidenwage sammt Gewichten, 1 Ausstecksschild. Wwe. Schrey, Parkstraße 16, parterre links. 1075

Tiroler 2050

Krautschneider

empfiehlt sich bestens. **Lendgasse 4.**

Unterricht

in der 1908

französischen, englischen und **italienischen Sprache** ertheilt

Hélène Kühner

staatlich gepr. Lehrerin der modernen Sprachen
Kärntnerstraße 21, 1. Stock.

Alois Buchta's Sohn

Handschuhmacher und Bandagist in Marburg,
Tegetthoffstrasse 32,

erlaubt sich einem P. T. Publicum sein bestes Lager in allen Gattungen **Herren- und Damen-Handschuhen** sowie in **chirurgischen Gummiwaren-Artikeln** einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen. 2315

Auch werden sämmtliche in das Fach einschlägigen **Reparaturen** und **Putzarbeiten** übernommen und zu den billigsten Preisen schnell und bestens ausgeführt. Bestellungen nach Maß werden prompt besorgt. **Auswärtige Aufträge umgehend.**

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Alois Buchta.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern 2173

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild) in prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen, dessen wirklicher Wert mindestes **40** Gulden ist.

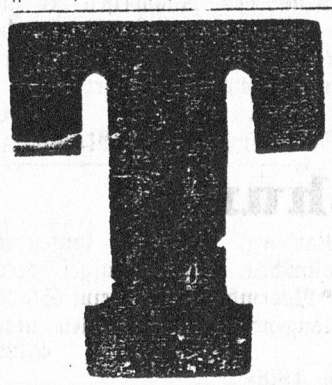
Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theuerer selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt „Kosmos"
Wien, Mariahilferstraße 116.

Für vorzüglichste gewissenhafte Ausführung und naturgetreuer Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.



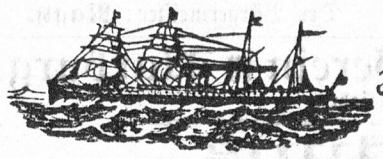
Thee-Trinker

kaufen

Thee und Rum

am besten

bei Max Wolfram, Marburg.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie"

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft ertheilt bereitwilligst

„Red Star Linie" in Wien, IV.
Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstr. 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofg. 29, Laibach.

Die

Buchdruckerei L. Kralik

Marburg, Postgasse 4

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Gattungen Drucksorten, als:

Rechnungen, Facturen

einfache und doppelseitige,

Reclamedrucksachen, Briefe, Couverts, Adress- und Einladungskarten, Circulare, Preislisten

etc. etc.

in einfacher und eleganter Ausstattung **zu mäßigen Preisen.**

Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.

Verband alpenländischer Handelsangestellter. Zweigverein Marburg.

Freitag, den **3. November 1899**
im

grossen Casinosaale

Heitere Vorlesung

des heimischen Dichters

Peter Rosegger

und

Lieder-Vorträge, gesungen vom Soloquartett des Männergesang-Vereines aus Graz.

Vortragsordnung:

1. Liedervorträge. | 3. Liedervorträge. | 5. Liedervorträge.
2. Dialect-Vorlesung. | 4. Dialect-Vorlesung. |

Preise der Plätze: Sperrsitz 1. und 2. Reihe fl. 1.50, 3.—7. Reihe fl. 1.20, die übrigen Sitze fl. 1.—, Orchestersitz auf der Gallerie 60 kr., Galleriesitz 40 kr. Saal-Eintritt 50 kr., Gallerie-Eintritt 30 kr. Studentenkarten 20 kr. — Vortragsordnungen mit Wortlaut der Lieder sind an der Cassa für 10 kr. zu haben. — Kartenvorverkauf bei Herrn Johann Gaißer, Burgplatz.

Cassa-Eröffnung 7 Uhr. **Beginn pünktlich 8 Uhr.**

Der entfallende Reinertrag wird dem Unterrichtsfonde des Zweigvereines zugeführt.

Um Störungen während der Vorträge zu meiden, werden beim Beginne einer jeden Nummer die Saalthüren geschlossen.

Kundmachung.

über die Meldung der zur Heeresergänzung des Jahres 1900 berufenen Stellungspflichtigen.

Zur regelmäßigen Stellung im Jahre 1900 sind nach § 7 des Wehrgesetzes die in den Jahren 1879, 1878 und 1877 geborenen Stellungspflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Marburg sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersclassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1899 hieramts am städtischen Rathhause zu melden.

Die **Fremden,** das sind die nicht nach Marburg zuständigen Stellungspflichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimations- oder Reiseurkunden beizubringen. Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe von 5—100 fl. Die Nichtbeachtung der Meldepflicht, sowie überhaupt der aus dem Wehrgesetze entspringenden Pflichten wird durch vorgegebene Unkenntnis des Wehrgesetzes oder dieser Kundmachung nicht entschuldigt.

Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind mit den vorgeschriebenen Nachweisungen belegt, in den Monaten Jänner und Februar 1900 bei den zuständigen politischen Bezirksbehörden spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der zuständigen Stellungs-Commission anzubringen. Ansuchen um Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimatlichen Stellungsbezirkes, sind mit den Nachweisen der zulässigen Gründe schon bei der Anmeldung einzubringen und können in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine der vorgenannten Begünstigungen geltend gemacht und nachgewiesen werden.

Stadtrath Marburg, am 20. October 1899. 2230

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Kundmachung.

Jene Gewerbetreibenden der Stadt Marburg, welche die laufenden Arbeiten im Jahre 1900 zu übernehmen wünschen, werden aufgefordert, ihre gestempelten Gesuche bis längstens 16. November 1899 beim Stadtrathe Marburg zu überreichen. Später einlangende Gesuche können nicht berücksichtigt werden. 2329

Stadtrath Marburg, am 27. October 1899.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Philharmonischer Verein in Marburg.

(19. Vereinsjahr,)

Einladung

zu der **Sonntag,** den **5. November 1899,** vormittags um **10** Uhr im **Burgsaale** stattfindenden 2311

Jahreshauptversammlung

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Erledigung der Jahresrechnung.
3. Wahlen: des Vorstandes, dessen Stellvertreters, 3 Ausschussmitglieder, 2 Ersatzmänner und 2 Rechnungsprüfer.
4. Anträge.

Die geehrten ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Vereines werden höflichst ersucht, zu dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

Für die Vereinsleitung:

Alois Waidacher, Schriftführer. **Dr. Gaston Ritter v. Britto,** Vorstand.

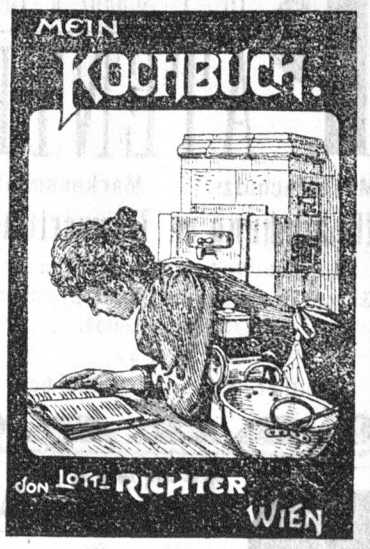
Beleuchtungsgläser

für Gräber

werden billigst ausgeliehen und verkauft, so auch alle Sorten **Stearin-** und **Paraffinkerzen** lose und in Pakets, billigst. 2208

Carl Bros, Hauptplatz.

Neu, reichhaltig, sparsam u. preisgekrönt auf der Wiener Kostkunst-Ausstellung **1899,** ist:



Enthält in erprobten Recepten mit vielen Bildern und Tafeln das Ganze der Kochkunst.

Preis fl. **2.40,** gebunden fl. **3.—**

Verlag von Ulr. Moser, Graz.

Elegante 2166

Eckwohnung

im 2. Stock, 4 Zimmer mit Balcon, Wasserleitung, Dienstbotenzimmer u. allem Zugehör. Bürgerstraße 26.

Ein gutes Pferd

zum Zuge geeignet, mittelgroß, ist wegen Raummangel billig zu verkaufen. Anfrage Verw. d. Bl. 2330

Ein Fräulein

vom Lande wünscht unterzukommen bei zwei alten Leuten oder als Verkäuferin; beider Landessprachen mächtig. — Anträge übernimmt die Verw. d. Bl. 2258

Commis

der Gemischtwarenbranche (Eisen nicht), tüchtiger flinker Verkäufer, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit Prima-Referenzen, wird sofort oder später bei **Othmar Diermayr** in Friedau a. D. aufgenommen. Offerte mit Angabe des Alters und der bisher innegehabten Posten. 2326

Zu kaufen gesucht in Untersteiermark:

Realität

mit 2285

Weingarten

und geräumigem im Winter bewohnbarem Hause. Bedingungen: einige Joch Grund (kann auch vernachlässigter Weingarten sein), etwas Obst, Trinkwasser, Bahnnähe. Unter günstigen Zahlungsbedingungen. Anträge befördert **Rudolf Mosse, Wien** unter **„W. C. 5421."**

WOHNUNG

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör sogleich zu vermieten. — Anzufragen Tegetthoffstraße 42, bei der Hausbesorgerin. 2318

Täglich 2313

frische Milch

und Schlagobers zu haben bei Tschernitschek, Theatergasse 11. Größeres Quantum wird ins Haus gestellt.

Rum u. Thee

directer Import

F. Scherbaum

Marburg.

Gasthaus-Uebernahme.

Erlaube mir dem P. T. Publicum zur geneigten Kenntnis zu bringen, dass ich das 2331

Gasthaus zur „schönen Aussicht"

in Gams pachtweise übernommen habe und werde jederzeit bestrebt sein, meine geehrten Gäste durch prompte Bedienung, gute Getränke sowie schmackhafte Küche zufrieden zu stellen. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Franz Wretzl, Gastwirt und Fleischer.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich, der geschätzten Damenwelt höflichst anzuzeigen, dass ich mit **heutigem Tage** ein 2332

Damenkleidermacher-Geschäft

Sofienplatz 3, 2. Stock links

eröffnet habe und empfehle mich zur **soliden** und **geschmackvollen** Ausführung sämmtlicher Toiletten.

Hochachtend

Josefine Stross,

gew. Mitarbeiterin der Firma Ant. Ruderer, Graz.

Daselbst werden auch Lehrmädchen aufgenommen.

Feinstes Knochenöl

präpariert für **Nähmaschinen** und **Fahrräder** sowie feinstes, nicht rußendes **Brennöl** für Fahrrad-Laternen aus der Knochenöl-Fabrik von

H. Moebius & Fils, Basel (Schweiz).

Zu haben bei 2727

Joh. Erharts Nachf. **R. Straßmayr,** Büchsenmacher; **Franz Neger,** Nähm.- u. Fahrradhdlg.; **Herm. Prosch,** Nähm. u. Fahrradh.

Kundmachung

Anlässlich des neuerlichen Ausbruches der Schweinepest in mehreren Nachbargemeinden des Bezirkes Marburg, wird die Abhaltung der Märkte mit lebenden Schweinen in der Stadt Marburg bis auf weiteres wieder untersagt. 2333

Stadtrath Marburg, am 30. October 1899.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Kundmachung.

Der Gemeinderath der Stadt Marburg hat in seiner Sitzung am 25. October 1899 beschlossen: 2335

Es wird in Fortsetzung der bisherigen Bestimmung die Befreiung von der Entrichtung der Gemeindeumlagen auf 12 Jahre für alle jene Gebäude bewilligt, welche von der Staatssteuer nach § 1 des Gesetzes vom 25. März 1880 R. G. Bl. Nr. 39 befreit sind und für welche der Benützungs-Consens bis 31. December 1905 ertheilt werden wird.

Dieser Beschluss wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Stadtrath Marburg, am 28. October 1899.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

An eine kinderlose Partei ist ein

ZIMMER

sammt Herd zu vergeben. Preis 5 fl. Anzufragen Josefistraße 3. 2223

Eine Arbeiterin

für Damenkleider findet **sofort** Aufnahme bei Frau Theresia Dereani, Marburg, Pfarrhofgasse 1. 2316

Es bleibt dabei!

Die wirksamste med. Seife ist

Bergmann's

Carbol-Theerschwefel-Seife

von **Bergmann & Comp. in Dresden-Tetschen a/E.,** vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthchen, rothe Flecke** 2c. Preis à Stück 40 kr. bei Droguerie **M. Wolfram,** Marburg.

Gasthaus-Realität

10 Minuten außer Marburg, an der Reichsstraße, mit Kegelbahn, Sitz- und Gemüsegarten, ein Joch Acker, großem Pferdestall, unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Anzahlung 1000 fl. Briefliche Anfragen unter **„A. K."** bis 5. November abzugeben in der Verw. d. Blattes. 2319

Ein schöner Keller

ist bis 1. Jänner zu vermieten. **Casinogasse 2.** 2291

Großes sonnseitiges

möbliertes Zimmer

nächst der Post ist an einen stabilen soliden Herrn sofort zu vermieten. Anfrage in der Verw. d. Bl. 2284

Berliner Glanzplätterei.

Gewaschene

Herrenwäsche

wird bei sorgfältigster Ausführung zum Glanzplätten angenommen. **Neue Brühl.** 2299

Billige

Wohnungen

sehr schön u. trocken, mit 1 u. 2 Zimmer, Küche sammt Zugehör und Garten. Weinbaugasse 1. 2312

Vorzügliches

Sauerkraut

sowie süße Powidel (Pflaumenmuß) empfiehlt M. Berdajs in Marburg. 2309

Kautschuk-Stampiglien

in allen Grössen und Formen **mit und ohne Selbstfärber,** übernimmt zur Anfertigung die

Buchdruckerei L. Kralik

Marburg.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Adolf Huber.** — Herausgabe, Druck und Verlag von **L. Kralik** in Marburg.